

A stylized map of the Pinneberg district in Germany, rendered in green lines on a light green background. The map shows the district's outline and internal administrative boundaries. A large, dark green circle is overlaid on the right side of the map, containing the title text. In the top left corner, there is a small inset map showing the district's location within the state of Schleswig-Holstein.

SOZIAL PLANUNG

FOKUS 2017



PERSPEKTIVEN

für soziale Entwicklung und Steuerung

kreis  pinneberg



Stabsstelle Sozialplanung und Steuerung
Fachbereich Soziales, Jugend, Schule und Gesundheit

Katja de Jong

T 04121/4502-3394

E k.dejong@kreis-pinneberg.de

Christoph Kennerknecht

T 04121/4502-3393

E c.kennerknecht@kreis-pinneberg.de

Bildnachweise: Alle Bilder in diesem Bericht stammen von Michael Dreyling (mdreyling@gmx.de).

Ausnahme sind folgende Motive: S. 10 o.l.: Shutterstock / Robert Kneschke; S. 13 o.r.: Shutterstock / Oksana Kuzmina; S. 22 o.l.: Shutterstock / Photographee.eu; S. 23 o.m.: Shutterstock / Oleksandra Naumenko; S. 25 u.m.: Shutterstock / Pressmaster; S. 31 o.r.: Shutterstock / Sharomka; S. 32 m.l.: Shutterstock / Syda Productions; S. 32 m.r.: Shutterstock / LStockStudio; S. 36 o.l.: Shutterstock / cate_89; S. 37 m.l.: Shutterstock / William Perugini; S. 39 m.r.: Shutterstock / Monkey Business Images; S. 40 o.l.: Shutterstock / Dziewul; S. 41 u.r.: Shutterstock / Melpomene; S. 43 o.r.: Shutterstock / Adam Wasilewski; S. 43 o.l.: Shutterstock / Stieber; S. 46 o.l.: Shutterstock / Lighthunter; S. 47 o.: Shutterstock / Spotmatik Ltd; S. 47 m.: Shutterstock / Kzenon; S.47 u. Shutterstock / tsyhun; S. 48 o.l.: Shutterstock / Rido; S. 47 m.l.: Shutterstock / Sunny studio; S. 51 o.l.: Shutterstock / allstars; S. 51 r.: Shutterstock / Monkey Business Images; S. 53 o.r.: Shutterstock / Syda Productions; S. 59 u.r.: Shutterstock / Fotokostic.














PERSPEKTIVEN

für soziale Entwicklung und Steuerung

kreis  pinneberg

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	04-05		
Kontextdaten	06-09		
Sozialpolitische Handlungsfelder	10-59	 Infrastruktur sozialer Angebote	10
		 Mobilität	18
		 Gesundheit	22
		 Wohnen	26
		 Bildung	30
		 Integration	36
		 Inklusion	40
		 Ärztliche Versorgung und Pflege	44
		 Arbeit	48
		 Armut	52
		 Leben und Freizeit	56

EINLEITUNG

Die sozialpolitischen Akteure im Kreis Pinneberg bemühen sich seit mehreren Jahren um eine aktive Gestaltung und Steuerung der Sozialpolitik. Neben den in den strategischen Zielen des Kreises formulierten Stoßrichtungen beinhaltet insbesondere das Präventionskonzept verschiedene sozialpolitische Leitlinien zur Verankerung der interdisziplinären präventiven Grundausrichtung.

Ergänzend dazu sind in den letzten Jahren in mehreren Handlungsfeldern wie z. B. Bildung oder Infrastruktur sozialer Angebote zukunftssträchtige Beschlüsse oder Strategiepapiere erarbeitet worden. Die Kindertagesstättenbedarfsplanung sowie die schulpolitische Gesamtplanung wurden weiter qualifiziert bzw. neu aufgesetzt. Ebenso werden in den Fachausschüssen regelmäßig sozialpolitische Fragestellungen und Ideen, z. B. zu den Themenfeldern Armut oder Pflege, diskutiert, für deren differenzierte Einordnung auf die Sozialplanung verwiesen wurde.

Die Sozialplanung bündelt alle Handlungsansätze und sozialpolitischen Maßnahmen, die der Kreis heute schon verfolgt. Sie setzt die unterschiedlichen Aktivitäten ins Verhältnis und schafft einen transparenten Überblick über die Maßnahmen als gemeinsames Fundament. Insofern erfindet sie die Sozialpolitik nicht neu, sondern entwickelt sie dynamisch weiter. Das Planungsdossier „Sozialplanung Fokus 2017“ beinhaltet dementsprechend erste Vorschläge für Handlungsempfehlungen, die strategisch bereits gut verankert sind und deren Umsetzung konkretisiert werden soll.

Die Integration aller Handlungsfelder fordert die Sozialplanung sehr heraus und ist gleichzeitig notwendig, um die Ziele der Förderung der allgemeinen sozialen Sicherheit im Kreis zu verwirklichen. Als Beispiele mögen hier der Aktionsplan Inklusion zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention oder auch das Handlungskonzept Integration dienen. Mit allen jeweils angrenzenden Politikbereichen wie der Jugend-, Bildungs-, Gesundheits-, Familien-, Alters-, Migrations-,

Inklusions- und Finanzpolitik sind neu koordinierte Lösungen zu erarbeiten.

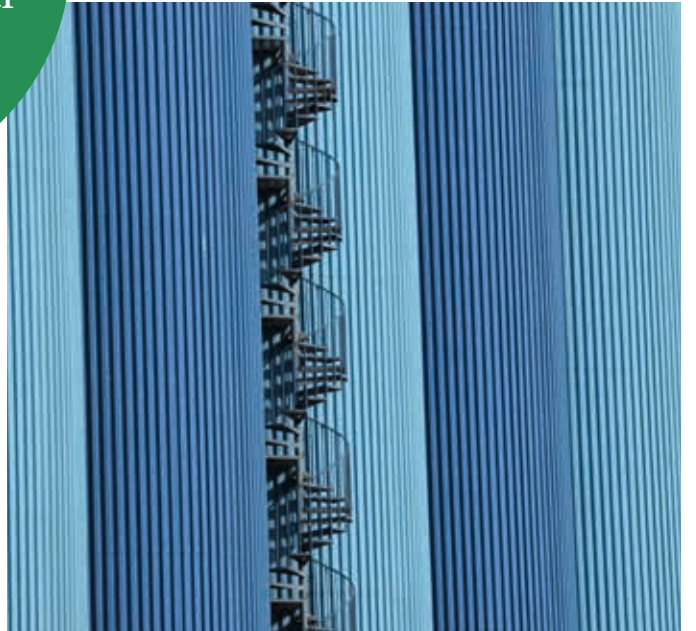
Mit den jährlichen Planungsdossiers bietet die Sozialplanung den Gremien und dem Kreistag durch Hinweise auf spezifische Entwicklungen und Trends Perspektiven für die Weiterentwicklung und eröffnet damit Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Sozialplanung, auf erkannte und festgestellte Veränderungsbedarfe aufmerksam zu machen. Diese zielen auf eine Optimierung der Chancengerechtigkeit und der Wirkungen im Sozialbereich sowie die Koordination der sozialpolitischen Akteure untereinander. Nur dort, wo es unerlässlich erscheint, geht es darum, den finanziellen Aufwand für bestehende oder neue Sozialleistungen zu prüfen.

Das vorliegende Planungsdossier beinhaltet Informationen zur sozialen Lage mittels eines noch abschließend festzulegenden Indikatorensets und formuliert bereits exemplarisch erste Handlungsempfehlungen. Diese von der Steuerungsgruppe Sozialplanung eingeschätzten Vorschläge dienen vor allen Dingen dazu, das Vorgehen im Rahmen der Sozialplanung zu erproben. Die inhaltliche Arbeit wird im nächsten Jahr soweit fortgeschritten sein, dass weitere wirkungsvolle Handlungsempfehlungen unterbreitet werden können. Der Kreis wird steuernde Maßnahmen jedoch in aller Regel nicht alleine als Institution realisieren können. Er ist dabei auf die Mitwirkung von Städten und Gemeinden, Bund, Land, freien Trägern und weiteren Kooperationspartnern sowie auf das verantwortungsvolle Handeln und soziale Engagement aller Menschen im Kreis Pinneberg angewiesen. Die Handlungsempfehlungen sind so angelegt, dass sie diese Tatsache berücksichtigen und für den Kreis nutzbar machen.

Für ausführlichere Informationen und Erläuterungen steht die Stabsstelle Sozialplanung und Steuerung jederzeit gerne zur Verfügung.



Impulse für
eine zielgerichtete
Weiterentwicklung
kommunaler Sozial-
politik im Kreis
Pinneberg



KONTEXTDATEN

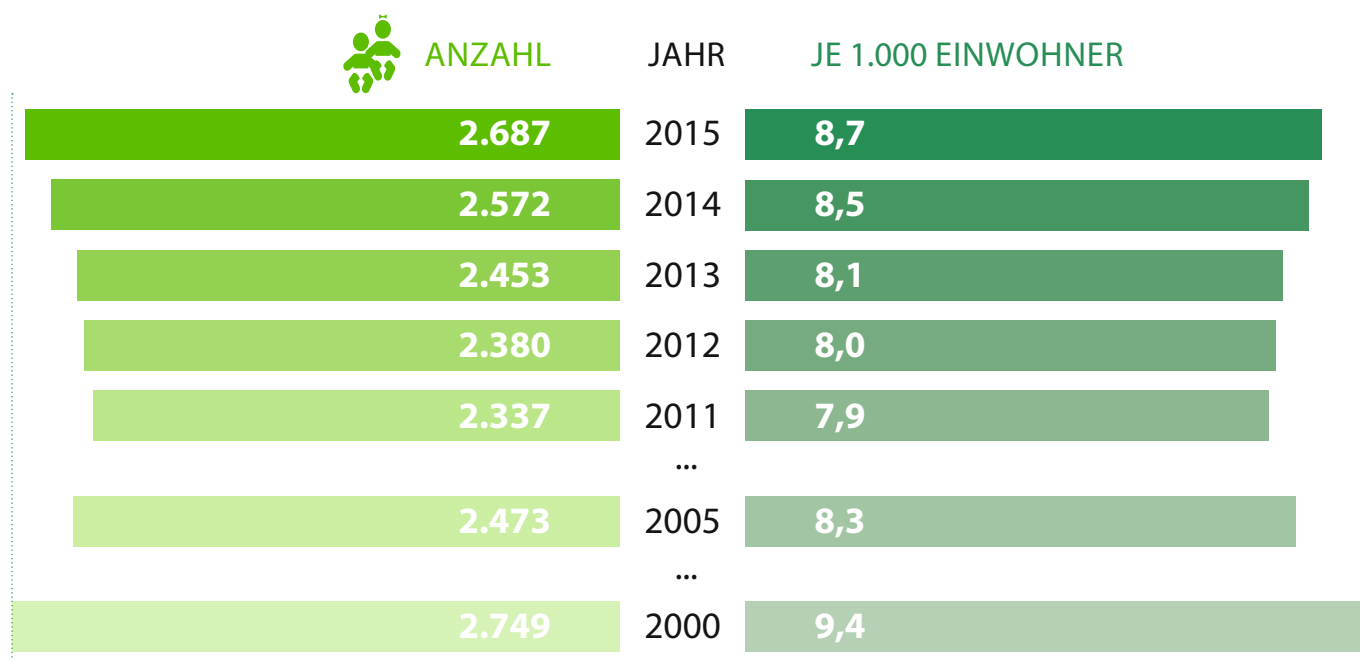
Der Kreis Pinneberg ist Teil der Metropolregion Hamburg. In projektorientierter Zusammenarbeit wird die wirtschaftliche, technologische, räumliche, soziale und kulturelle Entwicklung als gemeinsamer Wirtschafts- und Lebensraum vorangetrieben. Wie im Handlungsrahmen formuliert, sollen im sozialen Kontext beispielsweise Projekte zur Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf unterstützt, eine bedarfsgerechte Wohnbauentwicklung abgestimmt oder die Mobilität durch Förderung flexibler und alternativer Bedienformen im ländlichen Raum gesichert werden. Im Bildungssektor sollen die Berufsorientierung sowie die naturwissenschaftlich-technische Orientierung in Schulen, Hochschulen und Betrieben gefördert und der Übergang zwischen Schule und Ausbildungsberuf zusammen gestaltet werden. Gemeinsam können die Stärken und Chancen der dazugehörigen Teilräume wirkungsvoller entfaltet und vorhandene Schwächen und Risiken besser gemeistert werden.

Der Kreis Pinneberg zeichnet sich durch kontinuierliches Bevölkerungswachstum aus und wies Ende 2015 eine Einwoh-

nerzahl von etwa 307.500 Menschen auf; der Kreis ist damit der bevölkerungsreichste in Schleswig-Holstein. Als Kreis mit der kleinsten Fläche hat er entsprechend die größte Bevölkerungsdichte in Schleswig-Holstein mit 463 Personen pro Quadratkilometer (PpQ). Die Einwohnerinnen und Einwohner sind nicht gleichmäßig über das Kreisgebiet verteilt, sondern konzentrieren sich in den Städten im Kreis und den Gemeinden rund um Hamburg. Elmshorn (2.279 PpQ), Pinneberg (1.962 PpQ), Schenefeld (1.917 PpQ), Uetersen (1.583 PpQ), Halstenbek (1.371 PpQ) und Rellingen (1.069 PpQ) sind dabei am dichtesten besiedelt.

Der Bevölkerungszuwachs beruht allein auf kontinuierlichem Zuzug in das Kreisgebiet, hauptsächlich durch Familien. Allerdings verzeichnet der Kreis in allen Altersgruppen mehr Zu- als Wegzug. Die Sterbefälle überwiegen – wie schon seit Jahren – die Geburtenzahlen. Die Geburten im Kreisgebiet sind in den letzten Jahren zwar wieder angestiegen, liegen aber noch deutlich unter den Werten Anfang der 2000er (Statistikamt Nord 2015).

GEBURTEN IM KREIS PINNEBERG



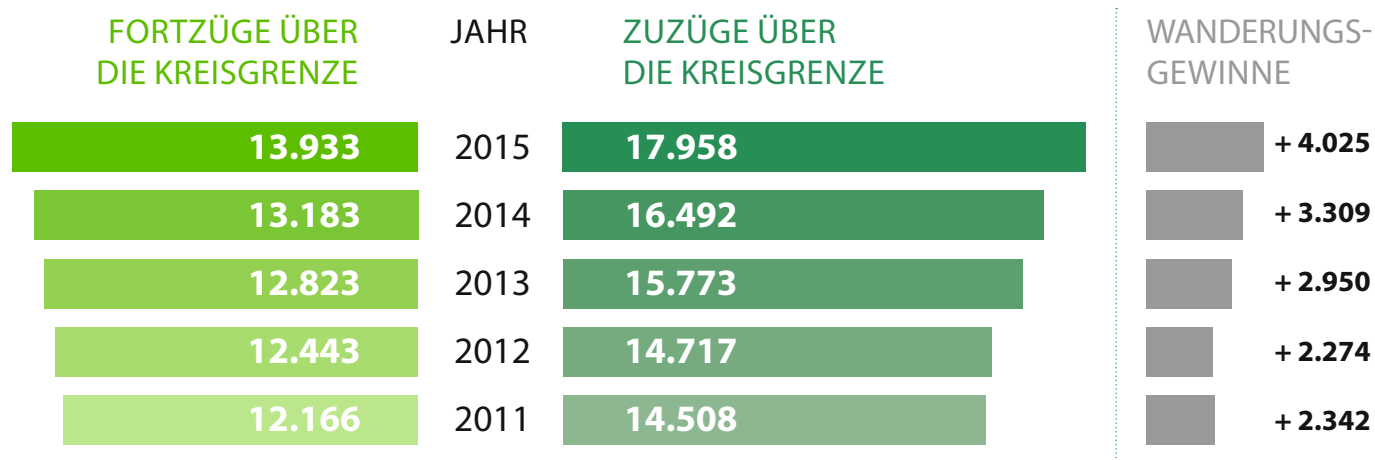
Quelle: Statistikamt Nord



Das **Durchschnittsalter** im Kreis Pinneberg liegt bei **44,7 Jahren**. Damit ist die Bevölkerung leicht jünger als der Durchschnitt von Schleswig-Holstein mit 44,9 Jahren. Der Bundesschnitt liegt erkennbar darunter mit 44,2 Jahren (Statistikamt Nord, Statistisches Bundesamt). Auch im Kreis Pinneberg ist eine Alterung der Gesellschaft zu verzeichnen, der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamteinwohnerzahl nimmt weiter zu, der Anteil der Kinder und Jugendlichen ab. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass 2011 noch 329 Kinder und Jugendliche unter

20 Jahren auf 1.000 Einwohner im arbeitsfähigen Alter kamen. 2015 sind es 7 weniger. Umgekehrtes gilt für die Seniorinnen und Senioren. Waren es 2011 noch 366 auf 1.000 Arbeitende, so sind es 2015 nun 376 Seniorinnen und Senioren. Wenn man die Altersverteilung der 50- bis 64-Jährigen betrachtet, lässt sich auch in den nächsten Jahren ein weiteres Anwachsen der älteren Generation prognostizieren: Diese Generation der sogenannten Babyboomer wird im nächsten Jahrzehnt in das Renten- und Pensionierungsalter kommen.

ZU- UND FORTZÜGE IN DAS KREISGEBIET

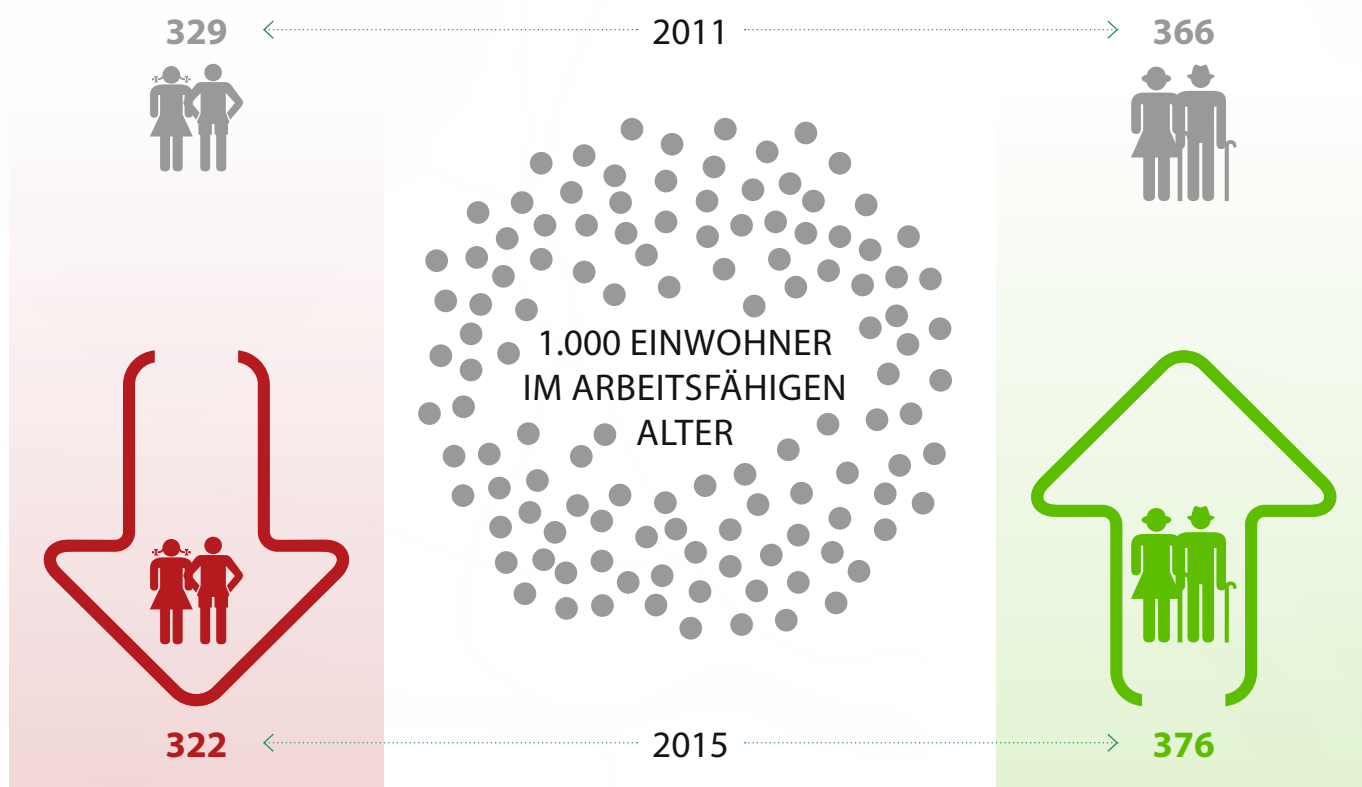


Quelle: Statistikamt Nord

ALTERSGRUPPEN IM VERHÄLTNIS

KINDER / JUGENDLICHE
UNTER 20 JAHREN

PERSONEN AB
65 JAHREN



Quelle: Statistikamt Nord

Bevölkerungswachstum durch Zuzug und Alterung der Bevölkerung sind demnach die zwei zentralen Entwicklungen im Kreis Pinneberg, die auch in den nächsten Jahren anhalten werden.

Das Statistikamt Nord hat ein Kreismonitoring veröffentlicht, bei dem mit Hilfe dynamischer Karten verschiedene statisti-






















sche Kennzahlen für die Kommunen in Schleswig-Holstein präsentiert werden.

Vergleichbares ist von der Stabsstelle Sozialplanung und Steuerung auch für den Kreis Pinneberg geplant, um kleinräumige Informationen bereitzustellen.

Das Kreismonitoring für Schleswig-Holstein ist zu finden unter:

www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/regionalstatistik-datenbanken-und-karten/kreismonitor-schleswig-holstein

ALTERSVERTEILUNG DER BEVÖLKERUNG

ALTER	ÄNDERUNG SEIT 2012	TOTAL	2015	%	PROGNOSE ÄNDERUNG BIS ~ 2020
 65 JAHRE & ÄLTER	 3.016	68.016	22,1 %	 3.000	
 50-64 JAHRE	 5.657	67.583	22,0 %	 7.850	
 30-49 JAHRE	 3.105	82.080	26,7 %	 1.850	
 25-29 JAHRE	 1.750	16.076	5,2 %	 50	
 18-24 JAHRE	 1.178	22.101	7,2 %	 500	
 6-17 JAHRE	 793	35.494	11,5 %	 200	
 0-5 JAHRE	 942	16.121	5,2 %	 750	

Quelle: Statistikamt Nord



HANDLUNGSFELD INFRASTRUKTUR SOZIALER ANGEBOTE

Zusammenfassung

Ein Schwerpunkt liegt in diesem Bereich auf präventiven und niedrigschwelligen Beratungs- und Unterstützungsangeboten, welche den Menschen im Kreis Pinneberg eine Orientierung in den jeweiligen Lebensphasen ermöglichen. Dies gilt besonders für die Übergänge in neue Lebensphasen, an denen entsprechende

Bedarfe entstehen können. Ein gut aufeinander abgestimmtes Netz an Angeboten wird als wichtig erachtet, um krisenhafte Situationen möglichst gar nicht erst entstehen zu lassen oder abzumildern. Als bedeutendes Thema ist die Angebotsstruktur der Kindertagesbetreuung im Kreis zu nennen.

Zahlen, Daten und Fakten

Der Versorgungsgrad im Kreis Pinneberg beträgt im U3-Bereich 39,2% und hat sich in den vergangenen Jahren erhöht (U3-Berichterstattung 2015). Im Rahmen der Infrastruktur sozialer Angebote im Kreis zeigt sich, dass bei gesetzlich verpflichteten Angeboten für Kinder und Jugendliche unter 21 Jahren im Rahmen der Hilfen zur Erziehung ein deutlicher **Schwerpunkt auf ambulanten Angeboten** liegt. 66% aller Fälle werden mit ambulanten Angeboten versorgt, 29% mit stationären Angeboten und 5% mit teilstationären. Im Vergleich dazu liegt der Durchschnitt der anderen Kreise in Schleswig-Holstein bei 55% ambulanten Angeboten, 40% stationären und 5% teilstationären. Im Bereich der Angebote zur stationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen im Kreisgebiet konnten 2016 56% in Einrichtungen innerhalb des Kreisgebiets versorgt werden. Der deutliche Anstieg im vergangenen Jahr ist mit der Neueröffnung von Einrichtungen zur Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Ausländer zu erklären.

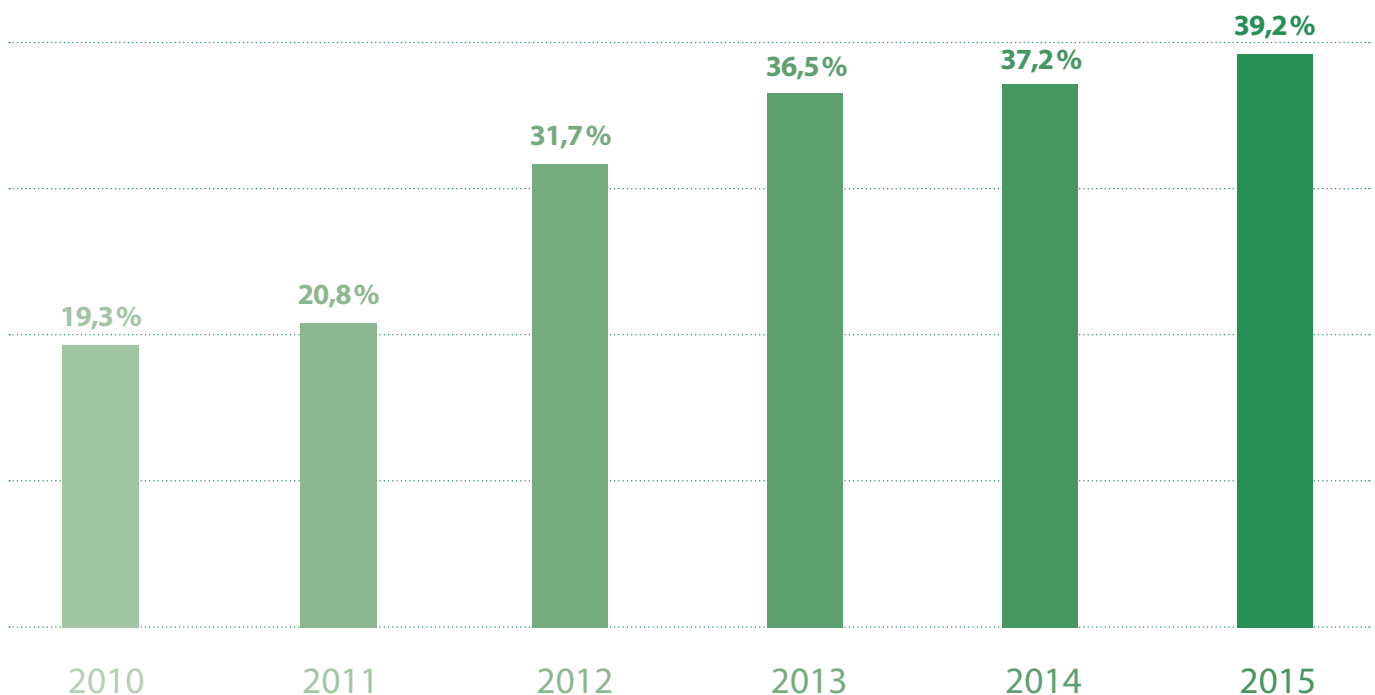
Die **durchschnittlichen Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung** liegen bei **385 Euro** pro Einwohnerin bzw. Einwohner unter 21 Jahren. Diese liegen damit deutlich unter dem Durchschnitt des Landes von 478 Euro. Betrachtet man die Anzahl der Hilfen zur Erziehung sind dies 3,32 Fälle pro 100 Einwohnerinnen bzw. Einwohner unter 21 Jahren, ein Wert der deutlich über dem Durchschnitt der anderen Kreise in Schleswig-Holstein

von 2,43 liegt. Im Kreis Pinneberg wird damit eine **relativ hohe Zahl von Hilfeangeboten** wahrgenommen, dafür sind diese aber **relativ kostengünstig**.

Die Schuldnerberatung, die Erziehungsberatung, die Beratung gegen sexuellen Missbrauch und die Beratung der Suchthilfe stellen eine Grundversorgung sozialer Angebote im Kreis sicher. Hinzu kommen Angebote im Bereich des Sports, der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit sowie des Pflegestützpunktes und Angebote der Selbsthilfe. Im Bereich der freiwilligen Leistungen haben sich neben den Bausteinen des Präventionskonzeptes vor allem präventiv niedrigschwellige Angebote etabliert, wie z. B. der Willkommensordner im Bereich Frühe Hilfen oder die ausgebildeten Präventionskoordinatoren an Schulen.

Noch weitergehende Informationen über die Angebotsdichte in einzelnen Handlungsfeldern liefern die Fachplanungen wie die jährliche Kindertagesstättenbedarfsplanung und die Schulentwicklungsplanung. Zudem wird im Rahmen von Bestands- und Bedarfserhebungen in den ersten Arbeits- und Fokusgruppen die Infrastruktur der Angebote – wie momentan auf den regionalen Netzwerktreffen im Bereich Frühe Hilfen – gerade erfasst und vor Ort ausgewertet. Mit der Etablierung des Sozialmonitorings wird dann eine regional differenzierte Betrachtung digital verfügbar sein.

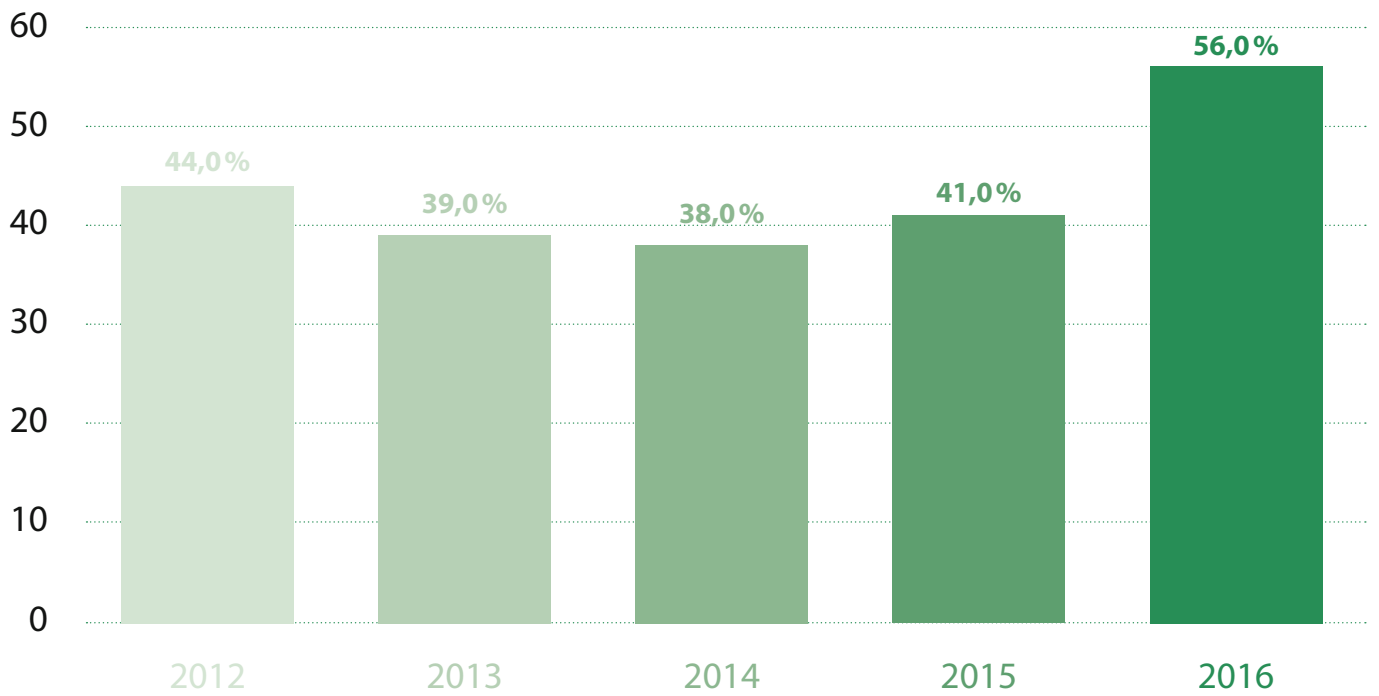
U3-VERSORGUNGSGRAD



Der Versorgungsgrad beschreibt das Verhältnis der Betreuungsplätze zu allen Kindern unter 3 Jahren | Quelle: U3-Berichterstattung Kreis Pinneberg

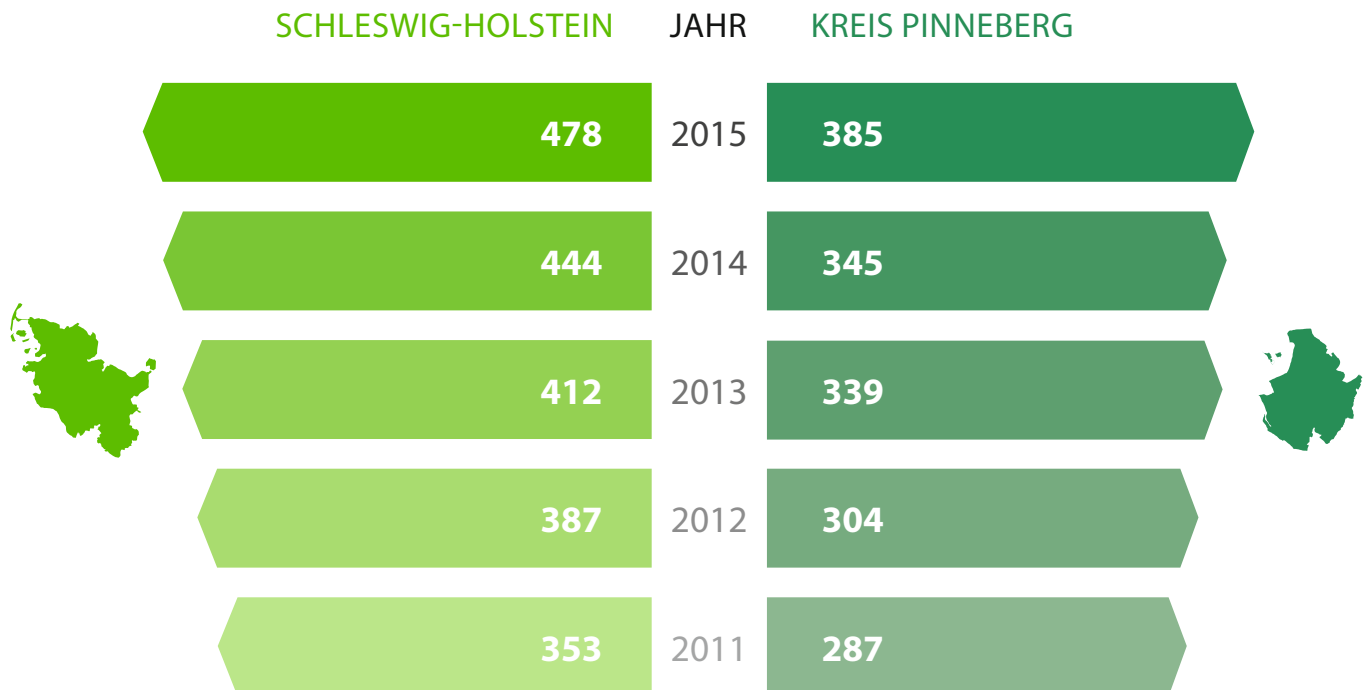


ANTEIL KREISINTERNER STATIONÄRER UNTERBRINGUNG



Quelle: PROSOZ

AUSGABEN HILFEN ZUR ERZIEHUNG PRO EINWOHNER UNTER 21 JAHREN IN EURO



Quelle: Benchmark der Kreise Jugendhilfe, PROSOZ



Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Die Sozialplanung hat erhoben und aufgelistet, dass sich im sozialpolitischen Bereich mehr als 50 Arbeitsgremien insbesondere mit Fragen der Weiterentwicklung von Angeboten, Bedarfen, Fachaustausch und Vernetzung befassen. Bisher wurde in zwei von insgesamt vier regionalen Netzwerktreffen der Frühen Hilfen im Jahr 2017 die Angebotsstruktur vor Ort ermittelt und näher betrachtet. Ein zentrales Thema war dabei die nicht auskömmliche Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen im U3-Bereich, der Personalschlüssel in den Kita-Einrichtungen und damit verbundene qualitative Aspekte, wie z. B. das Wissen über Entwicklungsneurologie bei Kindern. Ein Bedarf wurde für inklusive Einrichtungen und Integrationsmaßnahmen ab 0 Jahren formuliert.

Ein weiteres, auch aus der Praxis zahlreicher Arbeitsbereiche benanntes Thema war der Wunsch nach einem **Angebot allgemeiner Sozialberatung**, auch im Sinne einer Lotsenfunktion. Die Fachkräfte vieler Institutionen und Anbieter verbringen relativ viel Zeit mit der Unterstützung ihrer Klientinnen und Klienten in Behördenangelegenheiten, z. B. dem Finden der richtigen Ansprechpersonen oder dem Ausfüllen von Formularen. Dies bindet und reduziert entsprechend ihre eigenen fachlichen Ressourcen.

Weiter wurde der Hinweis gegeben, die Infrastrukturangebote im Kontext von Kindertagesstätten, z. B. die der Elternberatung, der Familienzentren und auch der Familienbildungsstätten gut aufeinander abzustimmen, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Vergleichbares gilt für die Vernetzung von Angeboten im Sozialraum mit den Angeboten von Schulen.




Aus der insgesamt zunehmenden **Vernetzung** und verstärkten **interdisziplinären Zusammenarbeit** ergeben sich auch Optionen, die **finanziellen Ressourcen unterschiedlicher Systeme** in gemeinsamen Budgets wertschöpfend **miteinander zu verknüpfen**. Diesen Ansatz verfolgen z. B. die Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Qualität schulischer Unterstützungssysteme und das Modellprojekt Inklusive Kita.

Die Fokusgruppe zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe (§ 4 AG Soziales) hat im Zusammenhang mit den Neuregelungen des Bundesteilhabegesetzes die Frage der Orientierung an den Anforderungen der Internationalen Klassifikation für Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit für ein trägerübergreifendes, verbindliches und partizipatives Teilhabeverfahren ab 2018 aufgegriffen. Um das vorhandene Verfahren der Hilfeplanung anwendungsorientiert weiterzuentwickeln wurde ein fachdienstübergreifender Workshop gemeinsam mit freien Trägern der Jugend- und Eingliederungshilfe durchgeführt.




Weitere Impulse zu Themen wie der Weiterentwicklung des Finanzierungsmodells im Bereich Kindertagesstätten oder zu Angeboten im Übergang von Kindertagesstätten und Schule werden aus den im zweiten Quartal gestarteten Fokusgruppen Kindertagesstätten-Finanzierung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung nach § 78 SGB VIII erwartet.









Eine Analyse des tatsächlichen Bestandes an Angeboten vor Ort und eine Einschätzung des Bedarfs wird insbesondere Aufgabe der Regionalen Fokusgruppen sein, die in der zweiten Jahreshälfte ihre Arbeit aufnehmen werden.

Handlungsempfehlung: Fortschreibungsverfahren für das Präventionskonzept auf Basis einer Präventionskette entwickeln

 Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzlich wird der Nutzen von Investitionen in Präventionsarbeit auf mehr als doppelt so hoch geschätzt wie die Kosten der Maßnahmen (IGA-Report 3) • Prävention im Kreis Pinneberg orientiert sich an den Zielgruppen und deren Alter und setzt am individuellen Verhalten und den Strukturen des Umfeldes an. Ziele sind: <ol style="list-style-type: none"> a) Entstehung von Problemen im Vorwege verhindern b) Früherkennung in Bezug auf riskantes Verhalten, um eine Manifestation von Problemen zu verhindern c) Chronifizierung von Problemen verhindern • Am 28.09.2016 hat der Kreistag die Lesefassung des Präventionskonzeptes mit allen Maßnahmen und Angeboten zur Kenntnis genommen • Aktuell sind Frühe Hilfen und Schulische Angebote als Schwerpunkte festgelegt (Zielgruppe umfasst ca. 51.600 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre im Kreis, etwa 17 % der Einwohnerinnen und Einwohner) • Die Angebote werden zurzeit für weitere drei Jahre bis Ende 2020 neu ausgeschrieben, mit Verlängerungsoption bis maximal 2022 • Aus verschiedenen Gremien und Institutionen (Netzwerk Frühe Hilfen, Kindertagesstätten etc.) gibt es Hinweise auf ungedeckte Bedarfe im präventiven Bereich • 2018 wird das Präventionskonzept inhaltlich fortgeschrieben
 Beschreibung der Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> • Bis Mitte 2018 entwickelt eine interdisziplinär zusammengesetzte Expertengruppe ein Verfahren für die inhaltliche Fortschreibung des Präventionskonzeptes • Zur Orientierung entwickelt sie modellhaft eine lebenslaufbezogene Präventionskette, die eine Einschätzung der bisherigen Angebote im Hinblick auf eine ineinandergreifende lückenlose Angebotsstruktur ermöglicht
 Ziele/Effekte/Wirkungen der Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen für die inhaltliche Fortschreibung des Präventionskonzeptes schaffen • Transparenz über aktuelle Angebote und ggf. bestehende Angebotslücken herstellen • Nachhaltig wirksame Präventionsangebote verankern • Frühzeitige, kombinierte und ineinandergreifende Unterstützungsangebote in den Blick nehmen • Strukturiertes Übergangsmanagement etablieren • Positive Entwicklungsbedingungen systematisch stärken • Niedrigschwellig-präventive Ausrichtung des Fachbereichs weiterentwickeln • Neue Angebote integrieren (z. B. präventionsorientierte Beratung nach dem PräVG)
 Mitteleinsatz (jährlich)	<ul style="list-style-type: none"> • Bund: 130.000,00 € • Land: 2,2 Mio. € • Kreis: ca. 2,0 Mio. € (ohne ca. 2 Mio. € für Suchtberatung und ca. 1 Mio. € für Erziehungsberatung)
 Art der Leistung	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwillig
 Auswirkungen auf Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Keine zusätzlichen Mittel im Haushalt erforderlich • Personalressourcen von freien Trägern, Kooperationspartnern und Verwaltung erforderlich (Umfang abhängig von der weiteren Zeit- und Arbeitsplanung)

Handlungsempfehlung: Indikatoren zur Wirksamkeit des Konzepts „Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern“ entwickeln

<p> Ausgangslage</p>	<ul style="list-style-type: none"> • 2 bis 3 Mio. Kinder in Deutschland (ca. 9.500 Kinder oder 19 % der Kinder bis 18 Jahre im Kreis) haben mind. einen Elternteil, der psychisch erkrankt ist, ½ Mio. davon wachsen bei einem Elternteil mit schweren psychischen Störungen auf • Kinder mit erkrankten Eltern haben ein hohes Risiko selbst Störungen zu entwickeln (1,75-fach bei depressiven Eltern, 7-fach bei Eltern mit Angststörungen; AGJ 2010) • Die Wahrscheinlichkeit für Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellen Missbrauch erhöht sich um das 2- bis 5-Fache (AGJ 2010) • 2014/15 hat eine Expertengruppe ein Konzept erarbeitet, das dem Entstehen psychischer Störungen bei Kindern vorbeugt (als Ergänzung zum Präventionskonzept; AGJ 2010) • Am 24.06.2015 hat der Kreistag das Konzept „Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern“ mit mehreren Bausteinen, u.a. Regenbogen-Patenschaften (seit 2010) und Gruppenangeboten für Kinder, beschlossen • Mit zum Nachtrag 2016 bereitgestellten Mitteln und Landesmitteln aus dem Sozialvertrag II wurde zunächst in der Region Elmshorn ein Gruppenangebot aufgebaut. Mittlerweile werden in allen vier Regionen Gruppen angeboten • Für Kinder aus suchtbelasteten Familien existiert ein entsprechendes Gruppenangebot (seit 2002 in einer Region, seit 2011 kreisweit) • Um einen guten Zugang der Kinder über die Eltern sowie der Eltern selbst zur Beratung zu ermöglichen, wurden die Angebote getrennt aufgebaut, obwohl die Probleme durch die Belastungen und die Arbeitsmethoden vergleichbar sind • Langfristig soll eine Kooperation beider Angebote in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe entwickelt werden • Wirkungsforschung beschäftigt sich mit zentralen Wirkfaktoren für die Jugendhilfe (z. B. Kooperation, Ressourcenorientierte Hilfeplanung, das Alter bei Beginn und die Dauer der Hilfe). Diese sollen bei der Hilfeplanung und Gestaltung der Angebotsstruktur künftig mehr berücksichtigt werden und die bisherige Hilfestellung über Ziele und Zielerreichung verbessern • Am 16.03.2017 hat der Jugendhilfeausschuss die Umsteuerung der Hilfen zur Erziehung über eine wirkungsorientierte, sozialräumliche Steuerung der Hilfen beschlossen (Feinkonzept zur Umsetzung wird zur Zeit erarbeitet)
<p> Beschreibung der Empfehlung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Expertengruppe entwickelt im Rahmen einer ersten Zwischenbilanz bis Mitte 2018 Indikatoren zur Wirksamkeit der Bausteine des Konzepts „Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern“
<p> Ziele/Effekte/Wirkungen der Empfehlung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wirkungsorientierung als Grundprinzip der Sozialplanung wird am Beispiel des Konzepts „Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern“ weiter verankert • Die Wirkungen der Bausteine des Konzepts werden beschrieben und messbar • Aussagen zur Qualität des Angebots können getroffen werden • Die Struktur des Angebots kann bedarfsgerecht gestaltet werden • Erkenntnisse für eine zukünftige sozialraumorientierte Angebotsgestaltung können gewonnen werden • Ressourcen werden nachhaltig eingesetzt • Folgehilfen und -kosten werden verringert

 <p>Mitteinsatz (jährlich)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Land: 19.485,24 € (Sozialvertrag II) • Kreis: 28.000,00 € (Regenbogen-Patenschaften) 68.000,00 € (Gruppenangebot für Kinder psych. kranker Eltern, Landesmittel bereits abgezogen) 87.500,00 € (Gruppenangebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien)
 <p>Art der Leistung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwillig
 <p>Auswirkungen auf Ressourcen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Keine zusätzlichen Mittel im Haushalt erforderlich • Personalressourcen von freien Trägern, Kooperationspartnern und Verwaltung im Umfang von insgesamt ca. 150 Stunden (10 Personen, 4 Treffen à 3 Std. mit Vor- und Nachbereitung und Fahrzeit) erforderlich • Auswirkung auf Ressourcen im Sozialraum durch Vernetzung mit vorhandenen Angeboten zur Anbindung der Kinder
 <p>Zielrichtung und Bezug zu den strategischen Zielen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Operativ • Bezug zu den strategischen Zielen: <ul style="list-style-type: none"> – Effektive und effiziente Hilfen in der Sozial- und Jugendhilfe beibehalten bzw. sicherstellen (Soziale Sicherheit, Kinder, Jugend, Familie und Senioren) – Zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Gesundheit der Menschen im Kreis ist den Anforderungen an eine sich verändernde Gesellschaft Sorge zu tragen (Gesundheit und Sport)
 <p>Wechselwirkungen mit anderen Handlungsfeldern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit: Die Empfehlung trägt dazu bei, psychischen Störungen bei Kindern noch zielgerichteter vorzubeugen und ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen
 <p>Einschätzung der Steuerungsgruppe</p>	<p>Die Empfehlung wird beispielhaft in das Planungsdossier Sozialplanung Fokus 2017 aufgenommen.</p>
 <p>Entwickelt von</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verwaltung nach Auswertung von Gesprächen und Unterlagen (2017 stellvertretend für Fokusgruppen und ergänzende Arbeitsstrukturen) • AG nach § 78 Hilfen zur Erziehung (hat Wirkungsorientierung als zentrales Thema für die Jugendhilfe benannt)
 <p>Verantwortlich für die Umsetzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Expertengruppe, Federführung Fachdienst Gesundheit

 Notizen





HANDLUNGSFELD MOBILITÄT

Zusammenfassung

Durch den kontinuierlichen Zuzug von Familien aus Hamburg nehmen die Mobilitätsströme weiter zu, analog steigt auch die Anzahl der

Fahrzeuge im Kreis. Insgesamt ist mit einer weiteren Verdichtung des Verkehrs im Kreisgebiet zu rechnen.

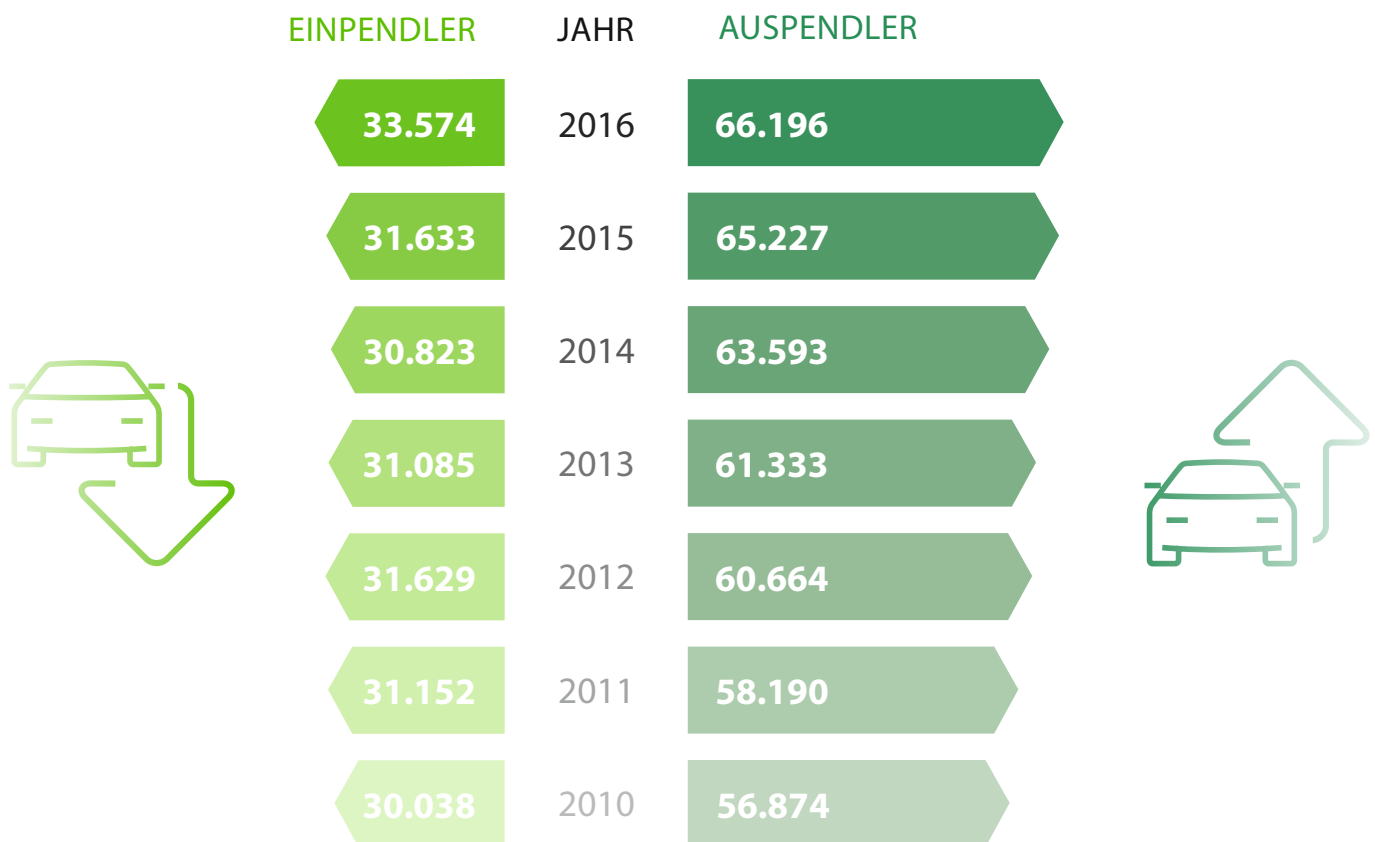
Zahlen, Daten und Fakten

Die Zahl der **Berufspendler**, deren Arbeitsweg über die Grenzen des Kreises Pinneberg führt, hat sich weiterhin leicht erhöht. 2016 pendeln etwa **66.200** Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises über die Grenze hinweg zu ihrem Arbeitsplatz. Etwa 48.500 Personen pendeln nach Hamburg, das damit deutlich das Hauptziel bleibt. Die meisten dieser Pendler kommen aus der Stadt Pinneberg, gefolgt von Elmshorn. Während die Zahl der Einpendler in den Kreis Pinneberg in den vergangenen Jahren relativ konstant geblieben war, hat sich diese Zahl 2016 erhöht und liegt bei etwa 33.600 Personen. Dabei bilden die Einwohnerinnen und Einwohner von Hamburg mit ca. 14.400 Personen und der beiden Nachbarkreise Steinburg und Segeberg mit zusammen 13.800 Personen die größten Gruppen. Seit 2010 hat sich die Zahl der Auspendler um fast 10.000 erhöht und die Zahl der Einpendler um etwa 3.500, besonders durch den Anstieg im vergangenen Jahr (Agentur für Arbeit 2016).

Der Grad der **Motorisierung verstärkt sich** dabei weiter, denn die PKW-Dichte hat mit inzwischen 546 Fahrzeugen pro 1000 Einwohner einen neuen Höchststand erreicht. Trotz dieser Zu-

nahme bleibt der Kreis Pinneberg im Vergleich zum Durchschnitt im Land (554) und im Bund (548) noch darunter (Statistische Ämter des Bundes und der Länder). Als Ursache hierfür kann die vergleichsweise gute Erschließung durch den Bus- und Bahnverkehr gelten. Denn auch im Vergleich zu den anderen schleswig-holsteinischen Randkreisen um Hamburg ist eine unterdurchschnittliche individuelle Motorisierung festzustellen, der Kreis Stormarn bildet hier mit 597 Fahrzeugen pro 1.000 Einwohner den Spitzenwert (Statistische Ämter des Bundes und der Länder). Im Landesvergleich bleibt die **Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln** im schleswig-holsteinischen HVV-Gebiet mit 9,2% **auf hohem Niveau** (Omnitrend 2016). Die bereits hohe Zufriedenheit mit dem HVV-Streckennetz hat sich noch leicht verbessert, die Zufriedenheit mit dem Preis-Leistungsverhältnis und der Taktfrequenz bleibt eher durchschnittlich (ÖPNV-Kundenbarometer, TNS Infratest 2016). Die Anzahl der Elektrofahrzeuge hat sich im Kreis auf etwa 220 Fahrzeuge erhöht und die entsprechende Infrastruktur an Ladestationen wurde weiter ausgebaut, was auch auf entsprechende Projekte der Metropolregion Hamburg und der Regionalen Kooperation Westküste zurückzuführen ist.

EIN- UND AUSPENDLER ÜBER DIE KREISGRENZE PINNEBERG



Quelle: Agentur für Arbeit

Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

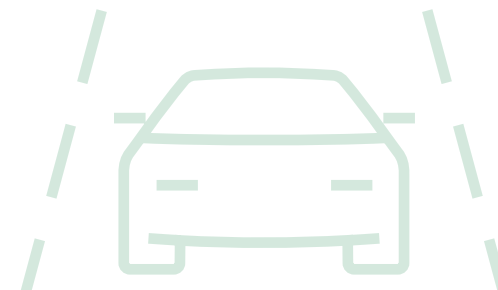
Beim Handlungsfeld Mobilität hat sich die Steuerungsgruppe Sozialplanung dafür ausgesprochen, eine Bearbeitung mit der Erstellung des nächsten Regionalen Nahverkehrsplans ab dem Jahr 2020 zu verknüpfen und rechtzeitig vorher eine Fokusgruppe zur Begleitung des Prozesses zu installieren. Bis dahin werden die Erkenntnisse aus temporären ergänzenden Arbeitsstrukturen (u.a. den Workshops zur Erstellung des Aktionsplans Inklusion) genutzt.

Ein **zentrales Thema** ist **Barrierefreiheit** im Bereich des ÖPNV. Dies bezieht sich auf den Zugang zu Haltestellen und Fahrzeugen sowie auf ein ausreichendes Platzangebot innerhalb der Beförderungsmittel.

Die **Anbindung des ländlichen Raums** an die öffentliche Nahverkehrsinfrastruktur ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Durch

die zunehmenden Pendlerströme in der Metropolregion ist der Ausbau des ÖPNV-Netzes und eine möglichst reibungslose Nutzung verschiedener Mobilitätsmittel, z. B. Bike&Ride, zu verbessern. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wird aktuell die Entwicklung eines Radschnellweges entlang der Bahnlinie von Hamburg nach Elmshorn geprüft. Auch das Thema E-Mobilität und ein entsprechender Ausbau der Infrastruktur werden in diesem Handlungsfeld zukünftig noch eine stärkere Relevanz erhalten.

Auf kommunaler Ebene wird mit der Neuausschreibung des städtischen Busverkehrs in Elmshorn über Taktung, Linienführung und Verzahnung der verschiedenen Verkehrsmittel, z. B. abgestimmte Bus- und Bahnpläne, besonders im Hinblick auf die Bedürfnisse der Pendler diskutiert.





Ein zen-
trales Thema ist
Barrierefreiheit
im Bereich des
ÖPNV



HANDLUNGSFELD GESUNDHEIT

Zusammenfassung

Im Kontext der Alterung der Gesellschaft bleibt das Handlungsfeld Gesundheit von zentraler Bedeutung. Besonders bei den psychischen Erkrankungen wird weiterhin ein Anstieg diagnostiziert. Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen zeigen, dass für den Kreis noch

Verbesserungspotential besteht, gesundheitsfördernde Maßnahmen – besonders bei einzelnen sozialen Gruppen – zu unterstützen. Langfristig könnte dies zur Vermeidung der Inanspruchnahme von Sozialleistungen und kostenintensiven Behandlungen führen.



Zahlen, Daten und Fakten

Zentrale Erkenntnisse im Handlungsfeld Gesundheit liegen der Schuleingangsunterschuchung zu Grunde. Die Ergebnisse für das diesjährige Planungsossier sind für das Schuljahr 2014/2015 vorhanden.

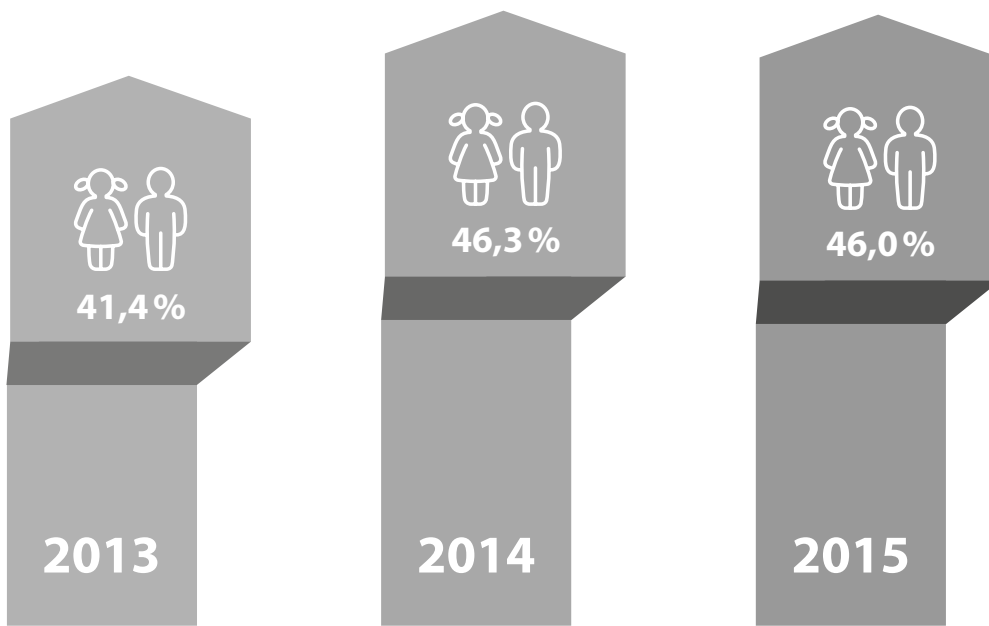
Einen **sprachauffälligen Befund** erhielten 46,0% aller Kinder, wobei 3,9% eine erstmalige logopädische Behandlung empfohlen wurde. Die Werte befinden sich dabei konstant zu den Vorjahren und weiterhin deutlich über dem Landesdurchschnitt. Die Sprachkompetenz in deutscher Sprache liegt bei 97,3% für den Kreis und dabei im Landesdurchschnitt. Hier lässt sich allgemein feststellen, dass eine Abhängigkeit der **Sprachkompetenz** vom Bildungshintergrund der Eltern, der Migrationsbiografie der Eltern und vom Geschlecht des Kindes nachweisbar ist. Jungen, Kinder aus Familien mit einem niedrigen Bildungsgrad der Eltern und Kinder aus Familien mit Migrationsbiografie haben ein erhöhtes Risiko, mangelnde Sprachkompetenz zu zeigen.

Auffälligkeiten in der **Motorik und Koordination** weisen 25,0% der Kinder auf, dieser Wert hat sich für den Kreis weiter erhöht. Damit bleibt der Kreis Pinneberg weiterhin deutlich über dem Landesschnitt und in der Spitzengruppe der Städte und Kreise Schleswig-Holsteins.

Der Anteil der Jungen mit Übergewicht liegt bei 9,0% und für Mädchen bei 9,4%; beides unter dem jeweiligen Schnitt für Schleswig-Holstein und im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert. Weiter zeigen die Ergebnisse, dass der Bildungsstand und der Migrationshintergrund der Eltern entscheidende Faktoren sind: Kinder von Eltern mit hoher Bildung und ohne Migrationshintergrund weisen den geringsten Grad an Übergewichtigkeit auf (S-H. Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung 2015).

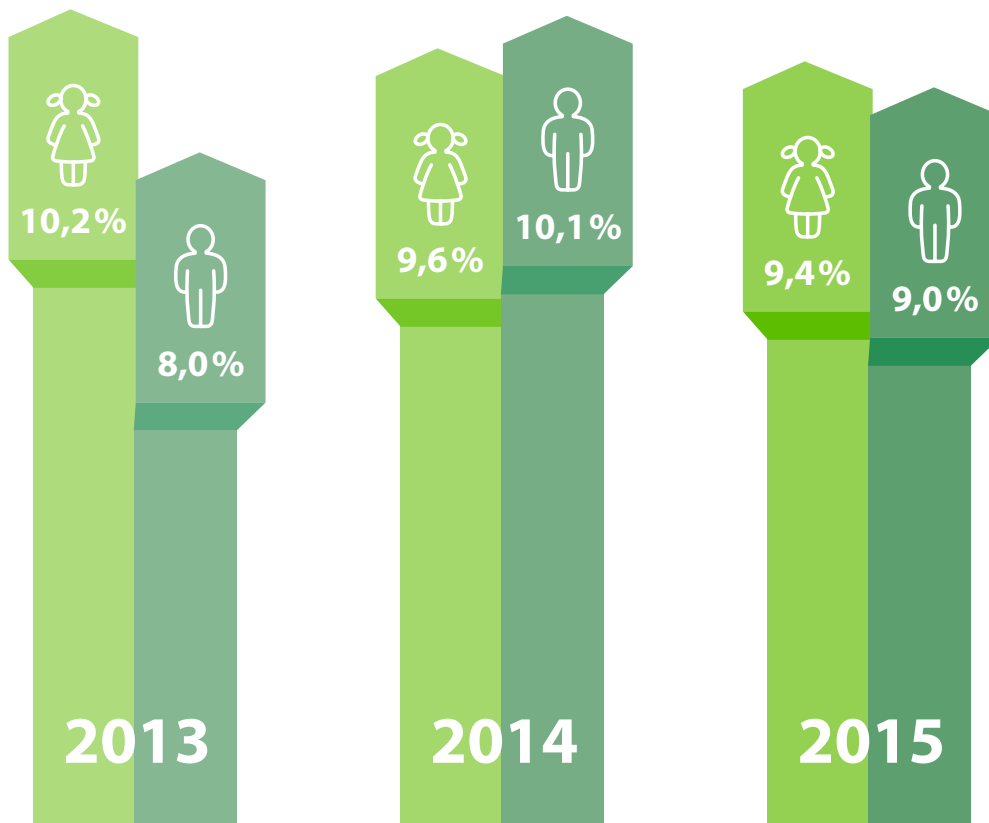


ANTEIL SPRACHAUFFÄLLIGER KINDER BEI EINSCHULUNG



Quelle: Schuleingangsuntersuchung, S.-H. Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung

ANTEIL ÜBERGEWICHTIGER KINDER BEI EINSCHULUNG



Quelle: Schuleingangsuntersuchung, S.-H. Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung

Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Im Handlungsfeld hat sich bisher die Arbeitsgruppe Konzept im Bereich Suchthilfe und Psychiatrie als eine Fokusgruppe etabliert, welche sich momentan mit dem Schwerpunkt Wohnen beschäftigt. Gerade psychisch kranken Menschen droht – besonders nach Klinikaufenthalten – ein Wohnungsverlust. Mögliche Konzepte, dies zu vermeiden sowie Unterstützungsangebote zum Verbleib im eigenen Wohnraum zu schaffen, werden von der Arbeitsgruppe zurzeit weiter ausgearbeitet. Auch im Rahmen der Pinneberger Erklärung haben sich erste Schritte der Kooperation zwischen dem Sozialpsychiatrischen Dienst und den Wohnungsbaugesellschaften im Kreis entwickelt, um die Suche von **geeignetem Wohnraum für psychisch erkrankte Personen** zu verbessern. Generell wird die Zunahme von psychischen Erkrankungen festgestellt. Hierbei sollte der Blick auf die Familienangehörigen – besonders die Kinder – weiter geschärft werden, die durch die Erkrankung ebenfalls negativ beeinflusst sein können. Daher ist auch das Konzept „Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern“ auf alle Regionen im Kreis erweitert worden. Hierzu wird weiterhin auf

die entsprechende Handlungsempfehlung im Handlungsfeld Infrastruktur sozialer Angebote verwiesen.

Mit der Alterung der Gesellschaft steht der Kreis Pinneberg langfristig vor neuen Herausforderungen im Bereich Gesundheit. Möglicherweise könnten auch multiresistente Keime aufgrund der intensiven Verwendung von Antibiotika langfristig ein Thema in diesem Handlungsfeld werden.

Im Kontext von Neuzugewanderten ist zudem das Thema Sprache schwierig. Durch fehlende Sprachkenntnisse gestaltet sich insbesondere eine psychotherapeutische Behandlung sehr aufwendig, weiterhin gibt es Probleme bei der Aufklärung vor Operationen. Zudem fehlen Kenntnisse über das deutsche Gesundheitssystem. Auch die unterschiedliche kulturelle Bewertung von Krankheiten ist zu beachten, was besonders bei aufwendigen Behandlungen, wie z. B. bei Tuberkulose, zu Schwierigkeiten führen kann.



Generell wird die Zunahme von **psychischen Erkrankungen** festgestellt



HANDLUNGSFELD WOHNEN

Zusammenfassung

Der Wohnungsmarkt bleibt durch das Bevölkerungswachstum, das aus starken Zuzügen resultiert, weiterhin angespannt. Die Wohnkosten werden weiter zunehmen, was besonders für die an Hamburg angrenzenden Städte und Ge-

meinden gilt. Für bestimmte soziale Gruppen wird es zunehmend schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Der Trend wird sich weiter fortsetzen; mit weiterer baulicher Verdichtung ist zu rechnen.



Zahlen, Daten und Fakten

Die **Anzahl der Wohnungen** im Kreis beläuft sich auf insgesamt **148.998**, der Hauptanteil fällt mit knapp 45% in die Kategorie der 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015). Im Jahr 2015 wurden im Kreis **1.214 neue Wohnungen** fertiggestellt (Interkommunale Vergleichs-Systeme 2016). Im Schnitt wurden in den vergangenen Jahren kontinuierlich 4 bis 5 Neubauwohnungen je tausend Einwohner pro Jahr fertiggestellt. Damit lässt sich insgesamt – auch im Landesvergleich – eine **hohe Bauintensität** feststellen (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2016).

Die Preise für bestehende Häuser und Eigentumswohnungen haben sich im vergangenen Jahr dennoch weiter erhöht. Gleiches gilt für den Neubau von Häusern und Eigentumswohnungen und den Erwerb von Grundstücken. Wedel, Halstenbek, Rellingen und Schenefeld bilden dabei in allen Bereichen die Spitzenreiter im Kreis (Landesbausparkasse Immobilienmarktatlantlas 2017).

Mit einer für die Umlandkreise von Hamburg und für ein Kreisgebiet generell **eher geringen Eigentumsquote** von **53%** bleibt der Mietmarkt im Kreis Pinneberg von zentraler Bedeutung, in den Städten im Kreis liegt die Eigentumsquote noch einmal deutlich niedriger. Der Kreis Pinneberg bleibt damit zwar über dem Bundesdurchschnitt von 45%, dieser wird allerdings durch die allgemein geringen Eigentumsquoten in den deutschen Städten negativ beeinflusst (Statistikämter des Bundes und der Länder). Auch bei Mietwohnungen haben sich die **Preise für Neuvermietungen** im Kreisgebiet 2016 weiter erhöht und liegen jetzt bei durchschnittlich **8,34 Euro pro Quadratmeter**. Bei Neubauwohnungen liegen die Preise sogar im Schnitt bei 9,94 Euro














pro Quadratmeter. Beide Werte liegen damit deutlich über den Durchschnittspreisen für Schleswig-Holstein. In der regionalen Verteilung zeigt sich bei den Mieten ein vergleichbares Bild wie beim Wohneigentum. In Schenefeld, Halstenbek, Wedel und Rellingen werden die höchsten Mietpreise im Kreisgebiet verlangt (Investitionsbank Schleswig-Holstein Mietenmonitoring 2017). Auch bei den bestehenden Mietverhältnissen haben sich die Kosten erhöht: Die höchsten Mieten pro Quadratmeter existieren auch hier in der Region um Hamburg und in Quickborn mit durchschnittlichen Preisen zwischen 7,25 Euro und 7,85 Euro pro Quadratmeter (Koopmann Analytics 2016).

Insgesamt **steigen die Miet- und Wohnkosten** weiter an und im Kreis ist mit eher hohen Miet- und Wohnkosten zu rechnen. Dies zeigt sich auch am durchschnittlichen Wohngeldanspruch, der im Kreis mit 130 Euro weiterhin deutlich über dem Landes- (121 Euro) und Bundesdurchschnitt (114 Euro) liegt (Statistikämter des Bundes und der Länder 2015). Besonders hoch liegen die Miet- und Wohnkosten in den Gebieten rund um Hamburg und in den Städten, während die Kosten in den ländlich geprägten Regionen deutlich geringer sind.

Zukünftig ist aufgrund des prognostizierten Bevölkerungswachstums weiterhin mit einem **erhöhten Bedarf an Wohnungen** zu rechnen. Wie sich aus der Pendlerstatistik im Handlungsfeld Mobilität erkennen lässt, nimmt die Anzahl der Personen, die im Kreis wohnen, aber in anderen Regionen – hauptsächlich Hamburg – arbeiten, weiter zu. Für eine zunehmende Anzahl an Personen im Kreis Pinneberg bedeutet dies eine deutliche Trennung zwischen Wohn- und Arbeitswelt.



KAUF- UND MIETPREISE IN DEN STÄDTEN UND AUSGEWÄHLTEN GEMEINDEN

STÄDTE UND GEMEINDEN	 EINFAMILIENHÄUSER	 EIGENTUMSWOHNUNGEN	 NEUBAU HÄUSER
 BARMSTEDT	1.834,00 €	1.370,00 €	1.509,00 €
 ELMSHORN	1.979,00 €	1.632,00 €	2.383,00 €
 HALSTENBEK	2.877,00 €	2.231,00 €	3.183,00 €
 PINNEBERG	2.355,00 €	1.790,00 €	2.247,00 €
 QUICKBORN	2.327,00 €	1.699,00 €	2.380,00 €
 RELINGEN	2.767,00 €	1.971,00 €	-
 SCHENEFELD	3.076,00 €	2.311,00 €	2.709,00 €
 TORNESCH	2.171,00 €	-	-
 UETERSEN	1.874,00 €	1.456,00 €	2.073,00 €
 WEDEL	2.650,00 €	2.121,00 €	3.164,00 €

Jeweils angebotene Kaufpreise bzw. Mietpreise pro qm in 2016 (in Euro) | Städte im Kreis + Gemeinden um Hamburg mit hohen Wohnpreisen (Höchstpreise jeweils hervorgehoben) | Quellen: LBS-Immobilienmarktatl; IB.SH-Mietmonitoring; Gutachterausschuss für Grundstückswerte




Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Das Thema Wohnen ist neben den Workshops zur Erstellung des Aktionsplans Inklusion und des Handlungskonzepts Integration noch in anderen Arbeitsgruppen, z. B. in der § 4 AG zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe, thematisiert worden. Hierzu lassen sich einige Zwischenergebnisse festhalten:

Allgemein wird ein **Mangel an Baulandflächen und bezahlbarem Wohnraum** übereinstimmend festgestellt. Das starke Bevölkerungswachstum und der Trend zu kleineren Haushalten (Singles, Alleinerziehende, kleine Familien usw.) bei gleichzeitiger höherer Nutzung von Wohnfläche pro Person wird den Wohnungsmarkt auch in den nächsten Jahren prägen. Der Be-

darf an kleineren Wohneinheiten wird vermutlich weiter steigen. Der zu knappe bezahlbare Wohnraum betrifft vor allem die Städte im Kreis, den ländlichen Raum hingegen kaum. Hier könnten Maßnahmen zur Stärkung des ländlichen Raums als attraktives Wohnumfeld eine gewisse Entlastung schaffen.

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich auf dem knappen Wohnungsmarkt für Personen und Familien mit geringem Einkommen, Alleinerziehende, Sucht- oder psychisch Erkrankte und Geflüchtete. Weiterhin gibt es für Personen mit besonderen Bedarfen, die auf barrierefreie Wohnungen angewiesen sind, zu wenige Optionen. Ebenso existieren noch keine ausreichenden

 NEUBAU EIGENTUMSW.	 GRUNDSTÜCKE EINFAMILIENHÄUSER	 NEUVERMIETUNGEN
-	180,00 €	6,80 €
2.477,00 €	177,00 €	7,58 €
3.471,00 €	345,00 €	9,10 €
2.941,00 €	275,00 €	8,33 €
2.765,00 €	190,00 €	8,40 €
3.410,00 €	315,00 €	9,00 €
-	350,00 €	9,16 €
2.592,00 €	182,00 €	7,50 €
2.429,00 €	175,00 €	7,10 €
3.309,00 €	365,00 €	9,09 €



Möglichkeiten, im eigenen Wohnumfeld zu verbleiben, wenn eine Behinderung eintritt. Auch mit der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft wird ein **zunehmender Bedarf an barrierearmen Wohnungen** erwartet. Die „Pinneberger Erklärung“, die darauf abzielt barrierefreien Wohnraum zu schaffen und den Dialog zwischen Wohnungsunternehmen und sozialen Anbietern intensiviert hat, hat dazu erste Beiträge geleistet. **Die Förderung inklusiver Wohnprojekte und innovativer Wohnformen** im Alter sollte unter Einbeziehung vorhandener Beratungsangebote, wie z. B. der landesweiten Koordinationsstelle für innovative Wohn- und Pflegeformen im Alter (KIWA), weiter betrieben werden. Auch der diesjährige vom

Kreis initiierte „Wohnwirtschaftliche Dialog“, der den Dialog zwischen den Städten und Gemeinden und den Wohnungsunternehmen stärken soll, hat sich mit neuen Wohnformen beschäftigt.

Generell ist bei Bauprojekten weiterhin auf eine möglichst gute Durchmischung verschiedener sozialer Gruppen zu achten. Im Rahmen der Verdichtung von Bebauung muss zudem das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Wohnkulturen und Wohnformen geschärft werden.



HANDLUNGSFELD BILDUNG

Zusammenfassung

Ein besonderer Schwerpunkt im Bereich Bildung bleibt die frühkindliche Bildung. Hier stehen besonders Anzahl und Finanzierung von Kinderbetreuungsplätzen im Fokus. Die Schülerzahlen bleiben auch aufgrund des stetigen

Zuzugs von Familien in den Kreis relativ stabil. Die Ausbildungssituation bleibt eher schwierig: Es gibt insgesamt mehr Bewerber als Ausbildungsplätze. Bei Fortbildungen wird ein zunehmender Bedarf an Kooperation gesehen.

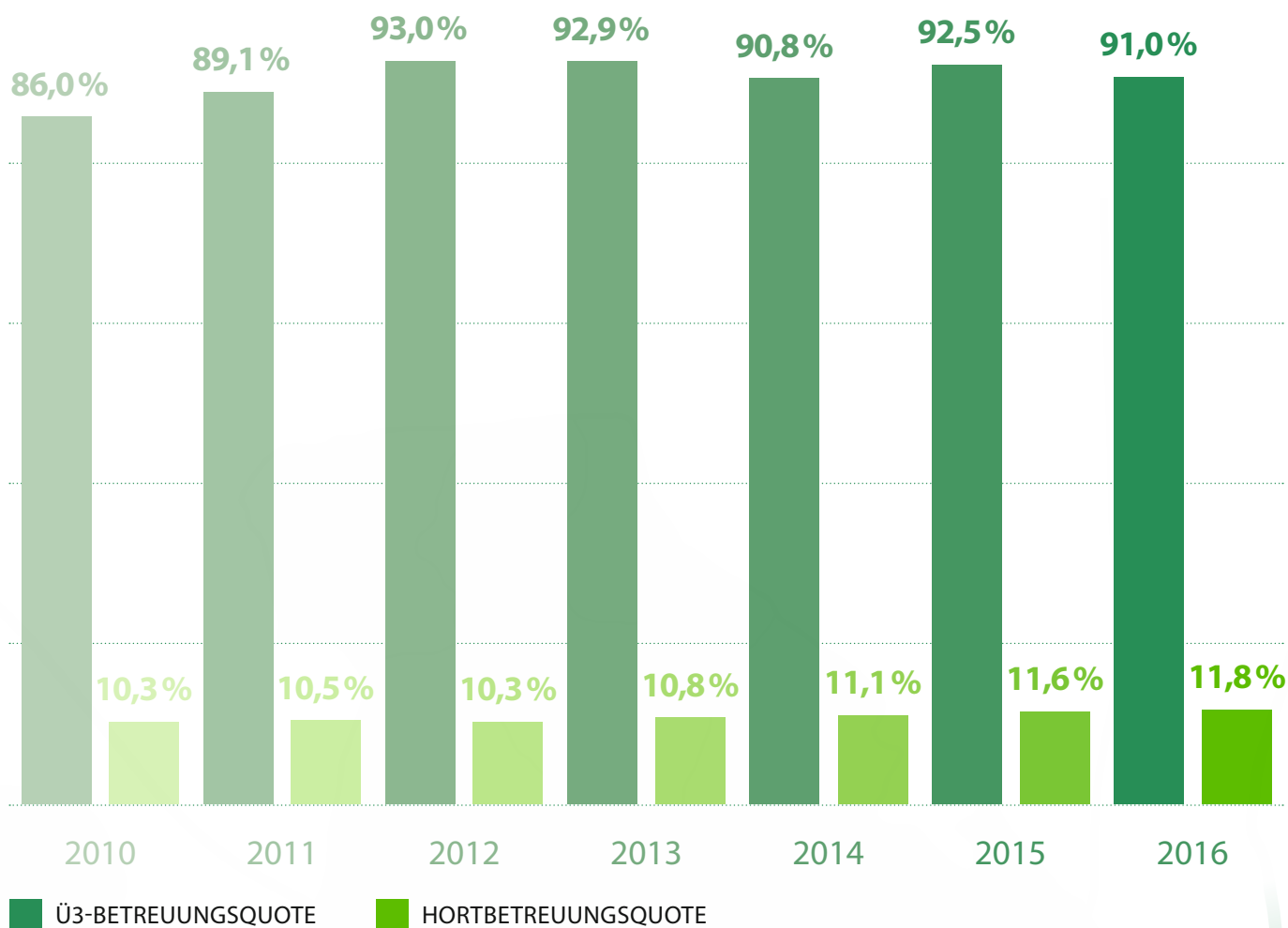


Zahlen, Daten und Fakten

Die **Betreuungsquote im Ü3-Bereich** liegt mit **91,0%** auf Landesschnitt und unterhalb des Bundesschnitts. Anzumerken ist hierbei, dass der Bundesdurchschnitt durch die sehr hohen Betreuungsquoten in den östlichen Bundesländern stark verzerrt ist und dass der Kreis Pinneberg im Vergleich zu vielen anderen westdeutschen Kommunen hier eine höhere Quote aufweist.

Die **Betreuungsquote im Hortbereich** wird mit **11,8%** angegeben (Statistikämter des Bundes und der Länder 2016). Informationen zum Versorgungsgrad im U3-Bereich finden sich im Kapitel Infrastruktur sozialer Angebote.

Ü3-BETREUUNGS- UND HORTBETREUUNGSQUOTE



Die **Betreuungsquote** beschreibt das Verhältnis der betreuten Kinder zu allen Kindern in der jeweiligen Altersklasse | Quelle: Statistikämter des Bundes und der Länder

Der Anteil der Schüler ohne Schulabschluss liegt bei 6,2% und bewegt sich damit innerhalb der Spanne der vergangenen Jahre von 5,0% bis 6,5%. Der Kreis liegt damit etwas über dem Bundesschnitt von 5,6% aber unterhalb des Schnittes für Schleswig-Holstein von 7,6%. Wenn man die Quote ohne die Absolventen mit pädagogischem Förderabschluss an Förderzentren betrachtet, liegt die Quote für den Kreis Pinneberg bei 4,0% (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015).

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in allgemeinbildenden Schulen im Kreis liegt bei etwa 34.500 und ist seit 2010 um

etwa 1.000 Schüler gesunken. Die Zahlen sind in den vergangenen Jahren trotz des demographischen Wandels nur leicht zurückgegangen, besonders aufgrund des stetigen Zuzugs von Familien. Dieser Zuzug wird auch in den nächsten Jahren vermutlich der entscheidendere Faktor für die Entwicklung der Schülerzahlen sein als die Geburtenrate.

Der Anteil der Schulabgänger mit allgemeinem Hochschulabschluss liegt mit 41,3% weiterhin erkennbar über dem Landes- (30,6%) und Bundesschnitt (34,0%) (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015).



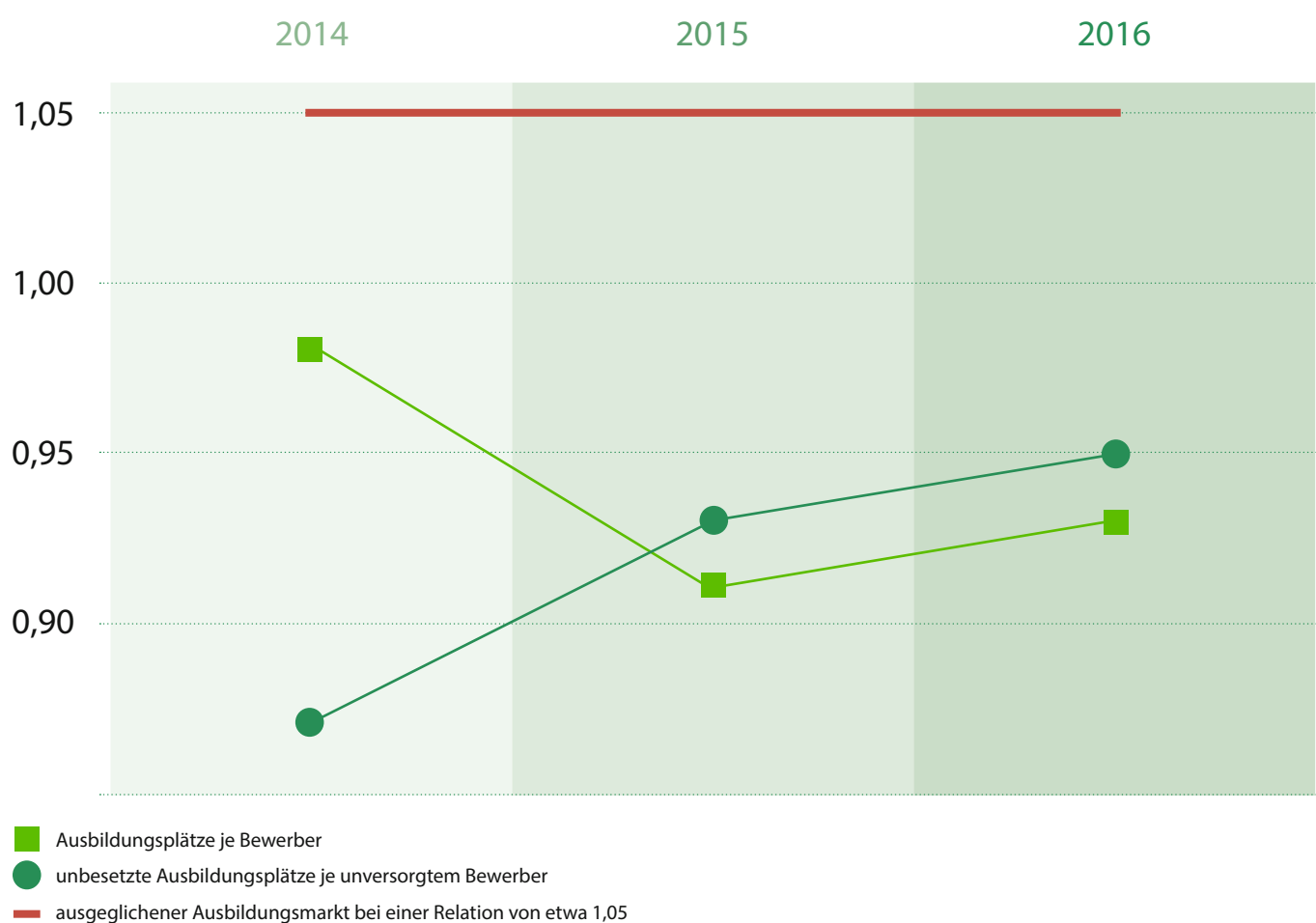
Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den beruflichen Schulen liegt bei etwa 7.100 für 2015 und ist seit 2010 um ca. 500 Personen zurückgegangen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015). 1.575 Personen haben sich für das Schuljahr 2016/2017 bei der Agentur für Arbeit für einen Ausbildungsplatz gemeldet. Die Zahl hat sich im Vergleich zu den letzten Jahren leicht erhöht. Die Anzahl der gemeldeten Ausbildungsplätze bleibt relativ konstant bei etwa 1.460. Die Zahl unversorgter Bewerber ist auf 805 zurückgegangen und auch die Anzahl unbesetzter Ausbildungsstellen hat sich auf 767 Stellen verringert, beide Werte haben sich dabei in den vergangenen Jahren reduziert.

Das Verhältnis zwischen Bewerbern und angebotenen Ausbildungsplätzen liegt im Kreis bei 0,93 und bei unversorgten Bewerbern und unbesetzten Ausbildungsplätzen bei

0,95. In diesem Kontext muss berücksichtigt werden, dass Ausbildungsplatz und Eignung der Suchenden nicht zusammenpassen können und dies nach Branchen recht unterschiedlich ist. Insgesamt gibt es im Kreis aber weiterhin mehr Suchende als Ausbildungsplätze. Allgemein spricht man bei einem jeweiligen Wert unterhalb von 0,95 von einer schwierigen Angebotskonstellation für die Jugendlichen. Von einem ausgeglichenen Ausbildungsmarkt kann bei einer Relation von etwa 1,05 ausgegangen werden (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016).

Demnach ist die allgemeine Ausbildungssituation, auch im Hinblick auf den Fachkräftemangel, im Kreis Pinneberg eher schwierig. Eine noch tiefere und ausführlichere Analyse für diesen Bereich könnte hierbei ein kommunales Bildungsmonitoring leisten.

VERHÄLTNIS AUSBILDUNGSPLÄTZE & BEWERBER



Quelle: Agentur für Arbeit

Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen







Ein zentraler Aspekt in diesem Handlungsfeld sind **gelungene Übergänge**, einerseits zwischen den verschiedenen Bildungsorganisationen und andererseits zwischen Schule und Beruf. Zur Unterstützung des Übergangs Schule und Beruf ist inzwischen die **Jugendberufsagentur** im Kreis eröffnet worden, die zukünftig noch einen zweiten Standort in Pinneberg erhalten soll. Ein besonderer Schwerpunkt in diesem Handlungsfeld ist momentan in der frühkindlichen Bildung festzustellen. In diesem Kontext ist die Neugestaltung der Finanzierung von Kindertagesbetreuung von besonderer Bedeutung. Hierzu wurde einerseits eine AG Kita-Finanzierung nach § 78 SGB VIII gegründet, die sich inzwischen konstituiert hat. Andererseits gibt es hierzu auch Bestrebungen auf Landesebene, die in einem „Letter of Intent“ dokumentiert wurden. Auf Bundesebene wurde das IV. Investitionsprogramm „Kinderbe-

treuungsfinanzierung“ verabschiedet, welches einen weiteren quantitativen und qualitativen Ausbau anstrebt. Es wird ein Mangel an Fachkräften in diesem Bereich festgestellt, der eine entsprechende Personalausstattung in den Kitas zunehmend schwieriger werden lässt. Die verstärkte Ausbildung von Erziehern könnte hierbei eine mittelfristige Lösung sein. Auch die Ergebnisse des landesweiten Modellprojekts „**Inklusive Kita**“ könnten Impulse im Hinblick auf Budgetlösungen für den Kreis liefern. Im Bereich der Weiterbildung wird im Rahmen zunehmend komplexerer Sachverhalte auch die Möglichkeit gesehen, **Fortbildung zukünftig in Kooperation von freien und öffentlichen Trägern** zu planen und durchzuführen. Bei der Bildung von Neuzugewanderten bleibt das zügige Erlernen der deutschen Sprache und der Zugang zu entsprechenden niedrigschwelligen Angeboten das bedeutendste Thema.



Handlungsempfehlung: Fortbildungskooperation gemeinsam entwickeln

 Ausgangslage	<ul style="list-style-type: none"> • Im Rahmen der Fortbildungskooperative Jugendhilfe werden seit mehreren Jahren gemeinsam Bedarfe erhoben und entsprechende Fortbildungen organisiert, auch um die Vernetzung der Akteure in der Region zu fördern. Aktuell wird eine gemeinsame Anzeigenkampagne zur Fachkräftegewinnung vorbereitet • Auf politische Initiative hin wird zurzeit geprüft, inwieweit an der Beruflichen Schule in Pinneberg heilpädagogische Fachkräfte ausgebildet werden können • Seit mehreren Jahren arbeiten die öffentlichen Träger zunehmend partnerschaftlich auf Augenhöhe mit Anbietern sozialer Dienstleistungen zusammen. Sowohl in der Jugend- als auch in der Eingliederungshilfe entwickeln sich neue Arbeitsstrukturen (Fokusgruppen) • Positive Erfahrungen werden insbesondere mit der gemeinsamen Planung und Durchführung von Fachveranstaltungen (z. B. Fachtag Wirkungsorientierung, Workshop ICF-Orientierung) gesammelt • Zurzeit wird ein Letter of Agreement als gemeinsames Bekenntnis öffentlicher und freier Träger im Sozialbereich zu einer fach- und trägerübergreifenden Fortbildungskooperation vorbereitet • Die potentielle Zielgruppe umfasst mehr als 10.000 Beschäftigte im Sozialbereich (u.a. in den Bereichen Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege, Alten- und Krankenpflege – ohne Verwaltung)
 Beschreibung der Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> • Freie und öffentliche Träger entwickeln schnellstmöglich gemeinsam eine Fortbildungskooperation • Ein Anteil der bereitgestellten Fortbildungsmittel für den Fachbereich 3 wird umgesteuert in ein gemeinsames Budget der Fortbildungskooperation
 Ziele/Effekte/Wirkungen der Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte in der Region bedarfsgerecht qualifizieren und stärken • Austausch und Kooperation durch gemeinsames Lernen verbessern • Gemeinsam fachliche Standards entwickeln • Neuen fachlichen Herausforderungen gerecht werden • Steuerungsaktivitäten systematisieren, bündeln und an Planungsprozesse anpassen • Leistungserbringung für die Klienten verbessern, sich verändernden Lebenslagen angemessen begegnen • Arbeitszufriedenheit durch vertrauensvolle Zusammenarbeit erhöhen • Identifikation mit der Region steigern, Wettbewerbsfähigkeit verbessern • Fachkräftemangel beseitigen • Rechtskreis- und trägerübergreifende Zusammenarbeit fördern • Opportunitätskosten verringern („gemeinsame Sprache“ entwickeln) • Synergien nutzen (z. B. Organisation, Referenten, Räume, Fahrzeiten) • Weitere Partner (z. B. Kommunen, Ehrenamt) einbinden • Innovation ermöglichen
 Mitteleinsatz (jährlich)	<ul style="list-style-type: none"> • Kreis: 1 % der Personalkosten für Fortbildungen, Anteil in Fachbereich 3 in 2017 beträgt 112.500,00 €
 Art der Leistung	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwillig (mit Ausnahme gesetzlich vorgeschriebener Fortbildungen, z. B. für Beamte)

 <p>Auswirkungen auf Ressourcen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Keine zusätzlichen Mittel im Haushalt erforderlich • Personalressourcen von freien Trägern, Kooperationspartnern und Verwaltung erforderlich (Umfang abhängig von der weiteren Zeit- und Arbeitsplanung)
 <p>Zielrichtung und Bezug zu den strategischen Zielen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Operativ • Bezug zu den strategischen Zielen: <ul style="list-style-type: none"> – Der Kreis wird sich als attraktiver Arbeitgeber in der Metropolregion Hamburg nachhaltig etablieren (Verwaltungssteuerung und Service) – In- und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Aufstiegs- und Führungskräftequalifizierungen, Schulungen zur Arbeitsorganisation und zur Gesundheitsförderung (Personalstrategie der Kreisverwaltung)
 <p>Wechselwirkungen mit anderen Handlungsfeldern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur sozialer Angebote: Die soziale Infrastruktur im Kreis kann nur mit geeigneten und gut ausgebildeten Fachkräften langfristig gesichert werden
 <p>Einschätzung der Steuerungsgruppe</p>	<p>Die Empfehlung wird beispielhaft in das Planungsdossier Sozialplanung Fokus 2017 aufgenommen.</p>
 <p>Entwickelt von</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Freien und öffentlichen Trägern (2017 stellvertretend für Fokusgruppen und ergänzende Arbeitsstrukturen)
 <p>Verantwortlich für die Umsetzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stabsstelle Sozialplanung und Steuerung, Fachdienst Personal

 Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....





HANDLUNGSFELD INTEGRATION

Zusammenfassung

Durch den steigenden Anteil der ausländischen Bevölkerung bleibt Integration weiterhin ein herausforderndes Handlungsfeld in den nächsten Jahren, besonders im Hinblick auf die deutlich jüngere Altersstruktur der Neuzu-

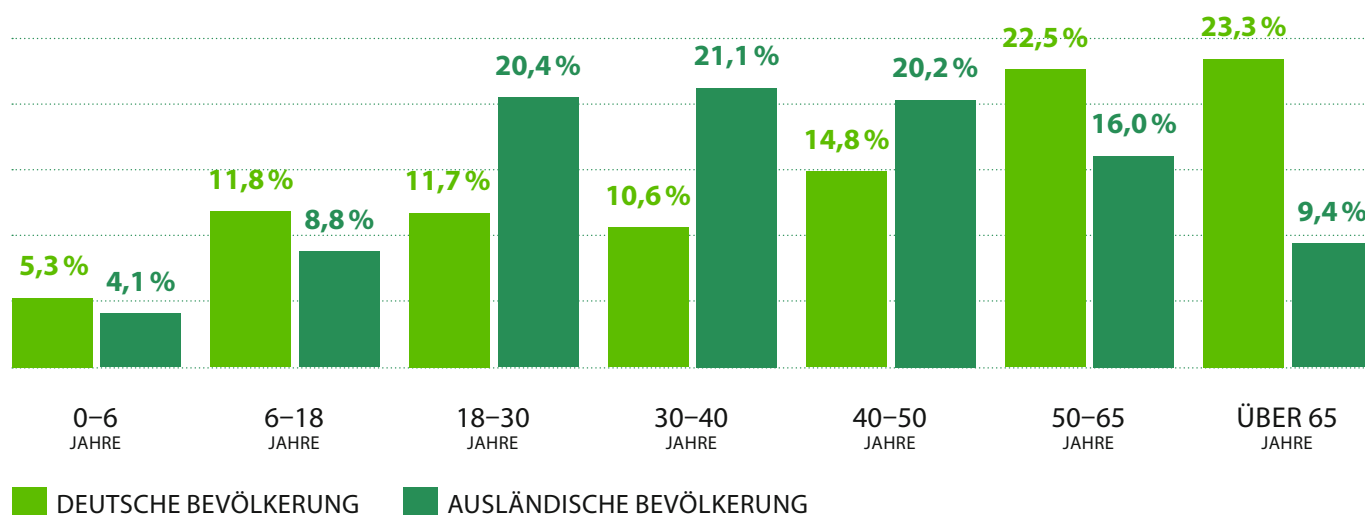
gewanderten. Zentraler Kern einer raschen Integration ist das Erlernen und Anwenden von Sprache, um eine möglichst zügige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und am Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Zahlen, Daten und Fakten

Durch **Zuwanderung** hat sich die **ausländische Bevölkerung**, die bei etwa 26.000 Personen liegt, **deutlich erhöht**. Von der Altersstruktur her ist die ausländische Bevölkerung deutlich jünger als die deutsche Bevölkerung des Kreises. Etwa 20 % sind

zwischen 18 und 30 Jahre alt, etwa 21 % zwischen 30 und 40 Jahre, etwa 20 % zwischen 40 und 50 Jahre. Nur etwa 9 % der Ausländer sind über 65 Jahre alt, im Vergleich sind es bei der deutschen Bevölkerung etwas mehr als 23 %.

DEUTSCHE UND AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG 2015 IM ALTERSVERGLEICH

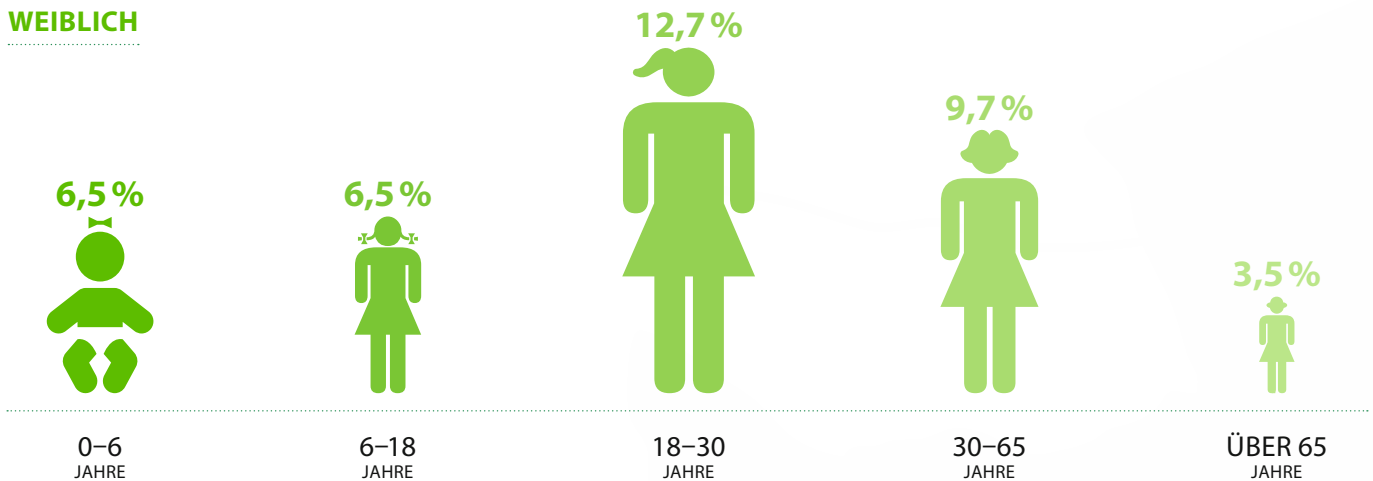


Quelle: Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

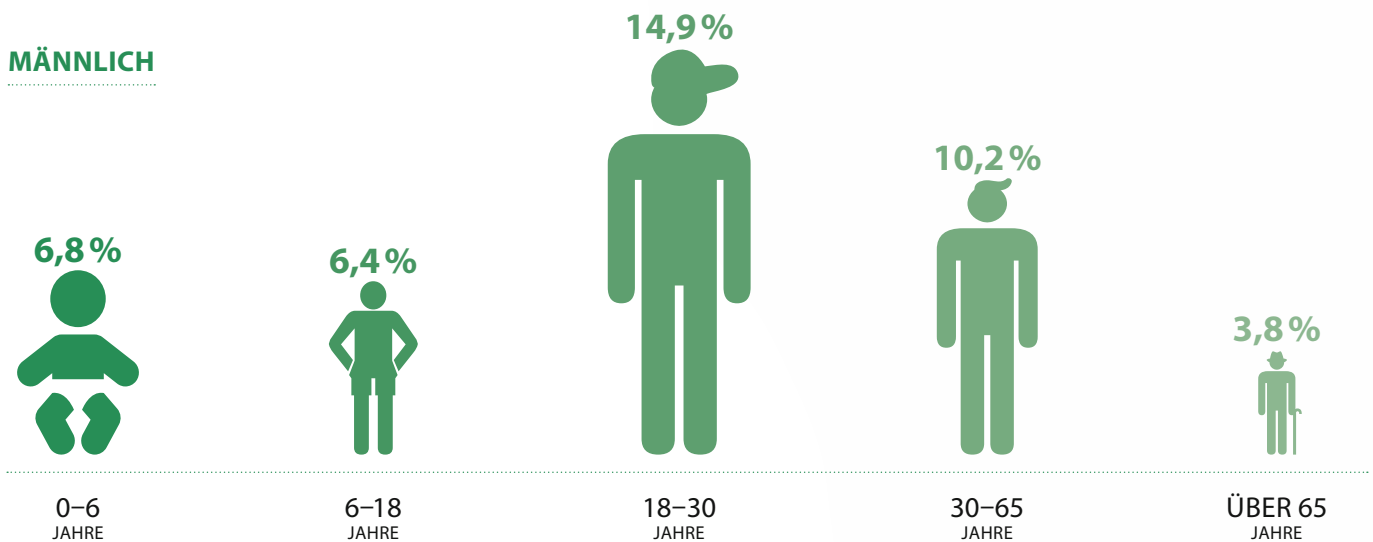


ANTEIL AUSLÄNDER IN DER JEWEILIGEN ALTERSKLASSE IN 2015

WEIBLICH



MÄNNLICH



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Weiterhin hat sich auch der Anteil der ausländischen Bevölkerung erhöht. Waren es 2011 noch 6,4%, so sind es 2015 nun 8,4% der Einwohnerinnen und Einwohner im Kreis. Setzt man diese auch im Hinblick auf die jeweilige Altersgruppe ins Verhältnis, ergeben sich deutliche Unterschiede. Besonders in der Altersklasse 18 bis 30 Jahre liegt der Anteil mit 13,8% deutlich über dem Durchschnitt, während sich der Anteil bei den Senioren bei 3,7% erkennbar darunter befindet. Dies bedeutet, dass etwa jeder 7. zwischen 18 und 30 Jahren einen ausländischen Pass hat, während dies bei den Senioren im Kreis Pinneberg nur für jeder 27. gilt.

Tendenziell ist der Anteil ausländischer Männer über die Altersgruppen hinweg höher als der ausländischer Frauen (Statistikamt Nord 2015). Bei der Angebotsplanung für die Altersgruppe von 18 bis 30 Jahren sollte die Zielgruppe der männlichen

Ausländer insofern besonders mitberücksichtigt werden. Die größte Gruppe bilden Personen aus dem EU-Ausland, es folgen Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit und danach russischer Staatsangehörigkeit (Statistikämter des Bundes und der Länder 2014). Nach dem letzten Zensus leben im Kreis Pinneberg zusätzlich ca. 26.000 Deutsche mit Migrationshintergrund (Statistikämter des Bundes und der Länder 2014).

Nachdem die Zahl der Personen mit Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz 2015 von etwa 1.300 auf ca. 3.800 gestiegen war, hat sich die Situation mittlerweile wieder stabilisiert. Leicht rückläufig liegt die Anzahl der Personen im Kreis Ende 2016 nun bei knapp 3.700. Dies entspricht etwa einem Anteil von 1,2% der Bevölkerung des Kreises. Die größten Gruppen bilden hierbei Personen aus Afghanistan, Syrien und Iran.

Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Im Handlungsfeld Integration wird in diesem Jahr ein Handlungskonzept Integration erstellt. Hierzu haben in den vergangenen Monaten bereits eine Vielzahl von Workshops zu unterschiedlichsten Themen im Rahmen des Aktionsbündnisses für Neuzugewanderte stattgefunden. Nach einem methodisch abgestimmten Verfahren sind Bestands- und Bedarfsanalysen durchgeführt, Lücken identifiziert und Verbesserungsvorschläge erarbeitet worden. Die Ergebnisse werden zurzeit noch ausgewertet, der Prozess wird im Herbst abgeschlossen sein. Erste vorläufige Ergebnisse haben bereits gezeigt, dass Sprache der entscheidende Faktor für einen Integrationserfolg ist. **Neuzugewanderten** sollte möglichst schnell ein guter und vor allem niedrigschwelliger **Zugang zum Erlernen der deutschen Sprache** ermöglicht werden. Trotz zahlreicher unterschiedlich finanzierter Angebote ist regional ein bedarfsgerechter Zugang nicht immer gewährleistet. Verständigung und Kommunikation spielen schließlich eine wichtige Rolle für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Neben der formalen Sprachausbildung sind auch informelle Kontakte von

großer Bedeutung, um möglichst schnell eine alltagstaugliche Kommunikation zu ermöglichen und Sprachbarrieren abzubauen. Ansonsten wird mit Sprachmittlern und Dolmetschern gearbeitet, was aber u.a. bei kurzfristig erforderlicher medizinischer Versorgung problematisch werden kann. Hier könnte z. B. die Einrichtung eines Sprachmittler- und Dolmetscherpools hilfreich sein.

Ein weiteres sich bereits abzeichnendes Ergebnis ist die erforderliche **gegenseitige Kultursensibilität** in unterschiedlichsten Bereichen. So sollte z. B. ein Verständnis für die Wohn- und Alltagskultur sowie das Bildungs- und Gesundheitssystem in Deutschland gestärkt werden. Weiterhin stellt sich die Frage, wie langfristig eine „gelungene Integration“ erfasst und bewertet werden kann. Hierzu könnten sich Experten, insbesondere aus den Kommunen, verständigen, was eine erfolgreiche Integration auszeichnet und welche Kennzahlen und Indikatoren geeignet wären, diesen Prozess transparent zu machen.



Etwa jeder
7. zwischen 18
und 30 hat einen
ausländischen
Pass



HANDLUNGSFELD INKLUSION

Zusammenfassung

Das Thema Inklusion hat im Kreis Pinneberg einen hohen Stellenwert, was u.a. die unbefristete Einrichtung des Ehrenamtes eines Beauftragten für Menschen mit Behinderung und die Erstellung des Aktionsplans Inklusion zeigt. Maßnahmen wie die „Pinneberger Erklärung“ sowie die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern durch Integrationshelfer und Schulbegleiter sind

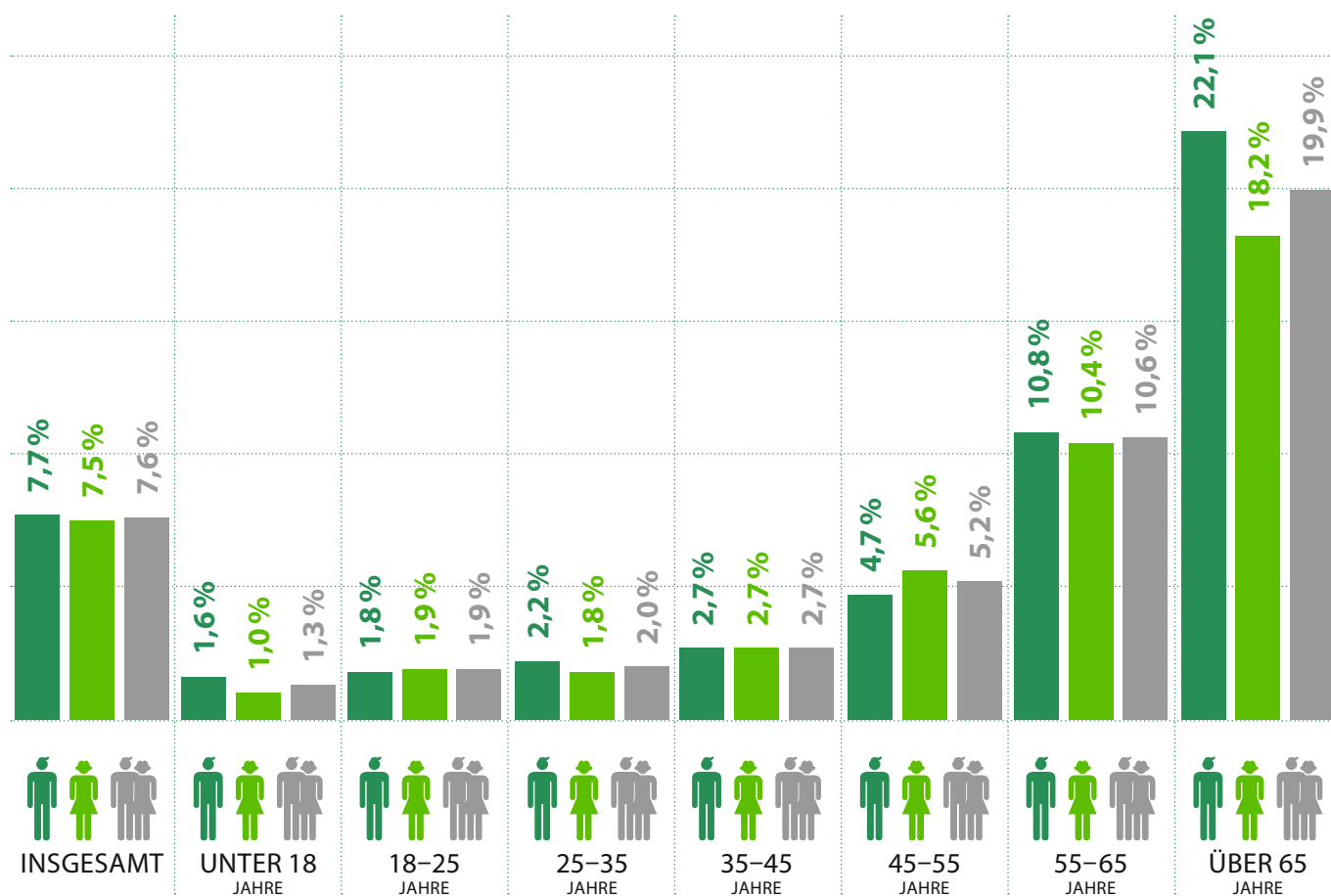
erste Schritte zur Realisierung der inklusiven Idee. Ein zentraler Aspekt in diesem Bereich ist die Barrierefreiheit. Durch die Alterung der Gesellschaft und die Tatsache, dass ein großer Anteil der Menschen mit Behinderungen im Kreis über 65 Jahre ist, wird das Thema auch in den nächsten Jahren von Bedeutung bleiben.

Zahlen, Daten und Fakten

Die Zahl der Schwerbehinderten mit gültigem Ausweis ist in den vergangenen Jahren relativ konstant geblieben und wird Ende 2015 mit etwa 23.400 Personen angegeben. Aufgrund des verhältnismäßig starken Bevölkerungswachstums in den vergangenen Jahren hat sich damit der Anteil von 7,9% auf 7,6% leicht verringert; der Kreis Pinneberg liegt damit erkennbar unter dem Landesschnitt von Schleswig-Holstein mit 9,4%. Hinsichtlich des Anteils in den verschiedenen Altersgruppen gibt es deutliche Unterschiede. Während von den unter 18-Jährigen

jedes 77. Kind bzw. Jugendliche schwerbehindert ist (Anteil in der Altersgruppe bei 1,3%), steigt der Anteil mit zunehmendem Alter kontinuierlich an. Bei den Seniorinnen und Senioren liegt der Anteil bei 19,9%, d. h. etwa jeder 5. Mensch über 65 Jahre hat eine anerkannte Schwerbehinderung mit gültigem Ausweis. Anzumerken ist noch, dass der Anteil bei den Senioren wesentlich höher liegt als bei den Seniorinnen. Insgesamt ist die deutliche Mehrheit der schwerbehinderten Menschen im Kreis über 65 Jahre (Statistikamt Nord 2015).

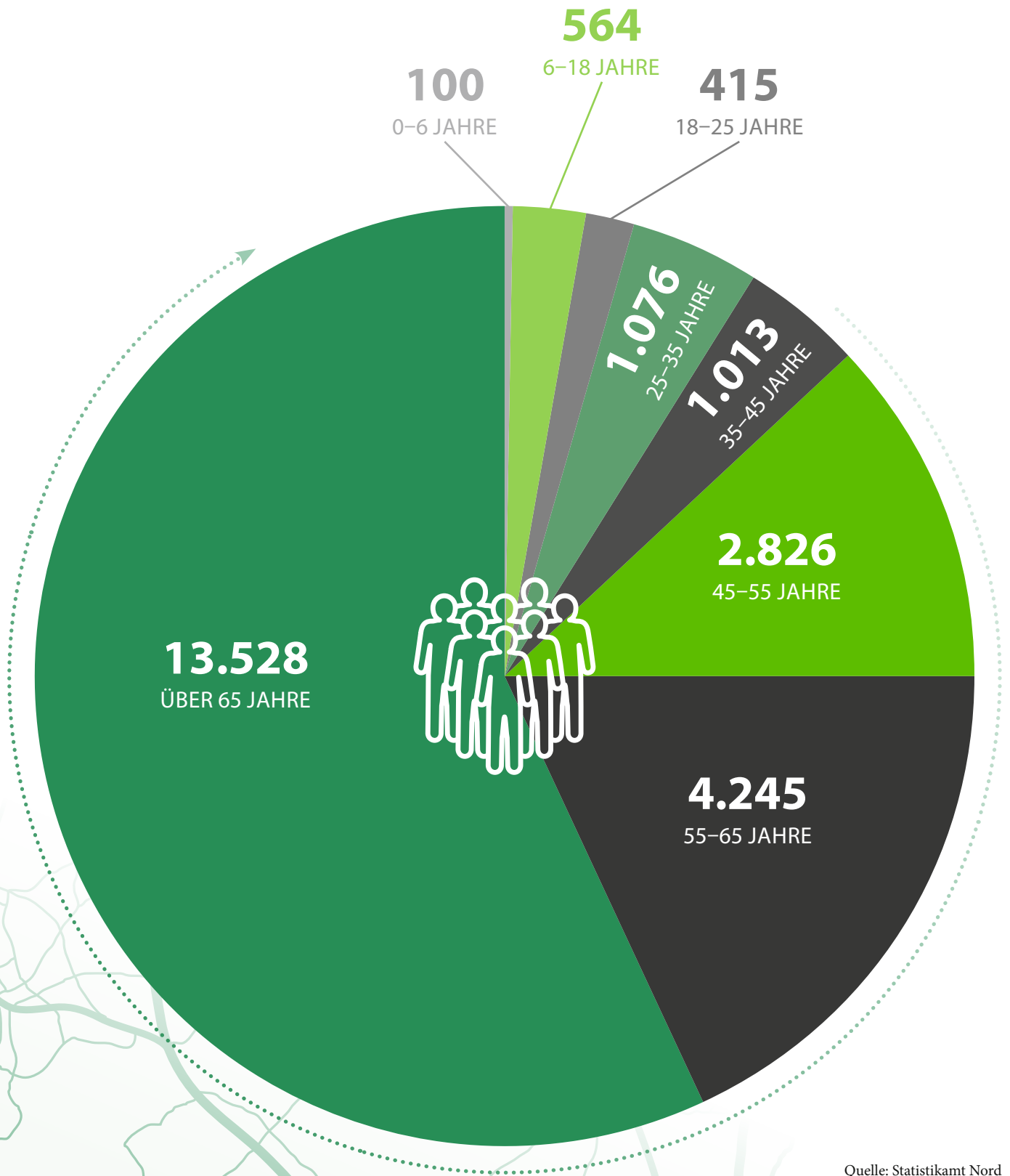
ANTEIL SCHWERBEHINDERTER MENSCHEN 2015 NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT



Quelle: Statistikamt Nord



ANZAHL SCHWERBEHINDERTER MENSCHEN 2015 NACH ALTER



Quelle: Statistikamt Nord



Nach dem letzten Bundesteilhaberbericht, dessen Ergebnisse im Wesentlichen auch auf den Kreis Pinneberg übertragbar sind, haben von den Menschen mit Schwerbehinderung etwa **62 % eine körperliche Behinderung**, etwa 5 % eine Sehbehinderung und etwa 4 % eine Sprachstörung oder Taubheit. In allen diesen Gruppen bilden Menschen über 65 Jahre die deutliche Mehrheit.

Weiterhin haben etwa 7 % der Menschen mit Schwerbehinderung eine psychische Behinderung, diese sind mehrheitlich zwischen 45 und 65 Jahre alt, und 4 % eine geistige Behinderung, diese sind mehrheitlich unter 45 Jahre alt. Die restlichen 21 % verteilen sich auf sonstige Behinderungen. Laut Information des Schulamtes hat sich der **Anteil der Schülerinnen**

und Schüler mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf, die **inklusiv in einer Regelschule beschult** werden, auf **80 %** erhöht. Es gibt weiterhin zwei Schulen G (geistige Entwicklung) und sieben Förderzentren LSE (Lernen, Sprache, emotional-soziale Entwicklung). Im aktuellen Schuljahr haben die G-Schulen eine Schülerzahl von 253, und es werden 20 % der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf G integrativ beschult. Die restlichen Förderzentren lassen ihre befristeten Lerngruppen intern auslaufen oder sind ohne interne Schülerinnen und Schüler. Ende 2016 sind im Kreis Pinneberg insgesamt **446 Integrationshilfen und Schulbegleitungen** eingerichtet. Eine heilpädagogische Förderung in Kitas erhalten 256 Kinder (Kreis Pinneberg PROSOZ / LÄMMkom 2016).

Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Für die Erstellung eines Aktionsplans Inklusion zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention finden in diesem Jahr im Rahmen eines strukturierten Verfahrens insgesamt 60 Workshops zu zehn unterschiedlichen Themenkomplexen im Bereich Inklusion statt, wie z. B. Wohnen, Bildung oder Gesundheit. Diese Workshops werden als ergänzende Arbeitsstrukturen auch für die Erkenntnisse der Sozialplanung genutzt.

Der Prozess läuft noch bis Ende des Jahres und der Aktionsplan soll Anfang 2018 vorgelegt werden. Als erstes Zwischenergebnis lässt sich das Problem **fehlender Barrierefreiheit** als ein erstes zentrales Thema identifizieren. Dabei hat Barrierefreiheit unterschiedliche Facetten. Einerseits bezieht sie sich auf die Felder Information und Kommunikation, andererseits aber auch auf bautechnische Änderungen. Es ist besonders

darauf zu achten, dass es sehr unterschiedliche Bedarfe und Anforderungen je nach Form der Beeinträchtigung gibt. Was für eine Gruppe barriereabbauend sein kann, kann für andere Gruppen zusätzliche Barrieren aufbauen. So stellen im Bereich Kommunikation und Informationen Piktogramme und einfache Sprache Verbesserungen für Menschen mit geistigen Einschränkungen dar, sind aber für Menschen mit Sehbehinderung nicht nutzbar. Im Bereich bautechnischer Barrieren können z. B. Orientierungsrillen für Sehbehinderte positiv wirken, aber für Gehbehinderte zusätzliche Barrieren auf dem Boden bedeuten. Diesen unterschiedlichen Bedarfen muss Rechnung getragen und entsprechend abgewogen werden. Im Rahmen von bautechnischen Änderungen werden mit der „Pinneberger Erklärung“ bereits erste Schritte für mehr barrierearme und barrierefreie Wohnungen im Kreis realisiert.



HANDLUNGSFELD ÄRZTLICHE VERSORGUNG & PFLEGE

Zusammenfassung

Das Thema Pflege gewinnt weiter an Bedeutung. Der Anteil und die Anzahl Pflegebedürftiger nimmt zu, gleichzeitig ist ein verstärkter Fachkräftemangel bei Pflegeberufen zu erkennen. Die ärztliche Versorgung im Kreis Pinne-

berg wird als gut eingeschätzt. Durch die Nähe zu Hamburg kann die dortige Versorgungsstruktur genutzt werden und der Kreis gilt als attraktiver Standort ohne Nachbesetzungsprobleme bei Arztpraxen.

Zahlen, Daten und Fakten

Die Anzahl der Pflegebedürftigen und ebenso deren Anteil an der Gesamtbevölkerung im Kreis erhöht sich weiter. Ende 2015 waren etwa **9.250 Personen pflegebedürftig**, damit hat sich der Anteil von 2,8% im Jahr 2013 auf **3,0%** Ende 2015 erhöht (nach Einstufung in die neuen Pflegegrade auf 3,3%). Der Anteil der Personen über 80 Jahren unter den Pflegebedürftigen nimmt weiter zu. Inzwischen sind etwa 54% über 80 Jahre alt, 32% sind zwischen 60 und 80 Jahre alt und 14% sind unter 60 Jahre. Bei Personen mit Pflegestufe 3 sind die Über-80-Jährigen mit 50% in der Mehrheit (Statistikamt Nord 2015). Es zeichnet sich weiter ab, dass sich dieser steigende Trend in den nächsten Jahren fortsetzen wird. Der Anteil der Seniorinnen und Senioren ist bereits in den letzten Jahren gestiegen und wird sich auch bedingt durch die Altersstruktur im Kreis weiter verstärken. Zudem ziehen weiter mehr Menschen über 65 Jahre in den Kreis als abwandern (Statistik Nord 2015). Die durchschnittliche Lebenserwartung wird weiter ansteigen, auch aufgrund des medizinischen Fortschritts. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Neugeborenen liegt

bei Männern bei etwa 78 Jahren und bei Frauen bei 83 Jahren. Bei den heute 80-Jährigen haben die Männer noch eine weitere Lebenserwartung von durchschnittlich 8 Jahren und Frauen von 9 Jahren (Statistisches Bundesamt 2015). Insgesamt ist hier demnach mit weiter steigenden Zahlen und Kosten im Bereich Pflege zu rechnen. Dementsprechend sollte die Datenlage in diesem Bereich perspektivisch intensiver beobachtet werden.

Die **ärztliche Versorgung** im Kreis wird von der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein weiter als gut bewertet. Der Kreis Pinneberg wird wegen seiner räumlichen Nähe zu Hamburg als attraktiver Standort eingeschätzt, es sind **keine Versorgungsprobleme** bekannt. Wiederbesetzungen von Hausarztpraxen werden als unproblematisch angesehen im Vergleich zu den ländlichen Gebieten in Schleswig-Holstein. Etwa 17% der Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises haben ihren Hausarzt in Hamburg und werden dort mitversorgt (Kassenärztliche Vereinigung S-H Bedarfsplanung 2015/2016).



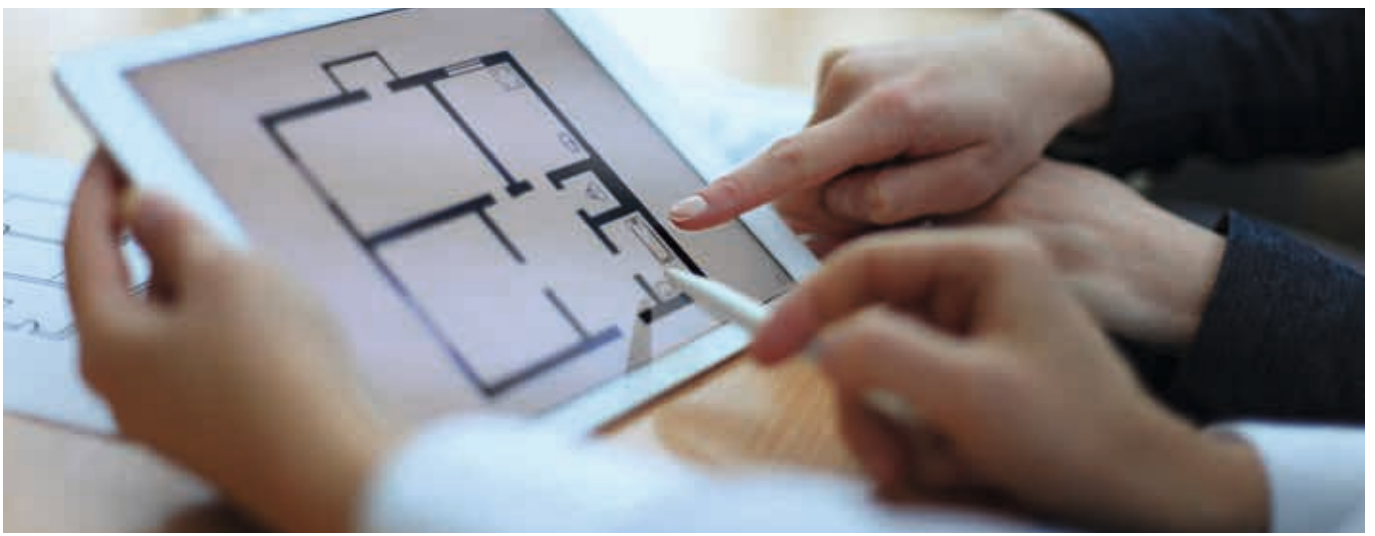


Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Auch nach Einschätzung der Arbeitsgruppen wird mit einer **Zunahme von Pflegebedürftigkeit in den nächsten Jahren** gerechnet. Durch die Alterung der Gesellschaft wird der Pflegebedarf zunehmen und vielfach werde der Wunsch geäußert, im eigenen Wohnumfeld gepflegt zu werden. Entsprechend ist für häusliche Pflege auch geeigneter barrierearmer Wohnraum erforderlich. Hier könnte die Entwicklung von geeigneten Wohnkonzepten wie **Wohn-Pflegegemeinschaften**, z. B. unter Einbeziehung der Koordinationsstelle für innovative Wohn- und Pflegeformen im Alter (KIWA), weiter vorangetrieben werden. Mit der Abnahme der Pflegemöglichkeiten durch Verwandte könnten die Bedarfe auch durch informelle Lösungen, wie z. B. **nachbarschaftliche Unterstützungssysteme**, ein Stück weit aufgefangen werden. Im Rahmen der dritten Ausbaustufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) wird 2020 die Wahlfreiheit der Unterkunft ermöglicht, womit derartige Wohnkonzepte noch bedeutsamer werden. Weiter-

hin ist ein verstärkter **Fachkräftemangel** im Bereich Pflege zu erkennen. Einerseits wird es eine zunehmende Verrentung des Pflegepersonals in den nächsten Jahren geben, die diese Entwicklung noch verstärkt. Andererseits hat die Beschäftigungsdauer des Personals in den jeweiligen Einrichtungen auch weiter abgenommen, da es zahlreiche attraktivere Angebote auf dem Arbeitsmarkt gibt.

Im Bereich der ärztlichen Versorgung steht zwar auch eine Pensionierungswelle von Hausärzten an, allerdings wird die Nachbesetzung aufgrund der Attraktivität des Kreises als unproblematisch angesehen. Aufgrund vermehrter psychischer Erkrankungen gilt es, die psychotherapeutische Versorgung im Kreis im Blick zu behalten. Im Bereich der Kliniken ist eine zunehmende Konzentration und Spezialisierung zu verzeichnen, so wird z. B. Geburtshilfe nur noch im Regio Klinikum Pinneberg angeboten.





HANDLUNGSFELD ARBEIT

Zusammenfassung

Im Handlungsfeld Arbeit lässt sich für den Kreis Pinneberg weiterhin ein stabiler Arbeitsmarkt feststellen. Die Arbeitslosenquote bleibt auf niedrigem Niveau und eine Zunahme ist besonders im Bereich der Teilzeitbeschäftigung zu erkennen. Viele Einwohnerinnen und Einwohner

des Kreises haben ihren Arbeitsplatz außerhalb des Kreises, vor allem im Hamburg. Weiterhin gilt es besonders, die Rahmenbedingungen von Arbeit und die Integration von einzelnen sozialen Gruppen in den Arbeitsmarkt zu stärken.

Zahlen, Daten und Fakten

Die **Beschäftigtenzahlen** innerhalb des Kreisgebietes haben sich **weiter erhöht**. Etwa 88.000 Menschen gehen hier einer Beschäftigung nach, davon etwa **63.000 Personen in Vollzeit** und **25.000 in Teilzeit**. Dies bedeutet eine Zunahme von 3.000 Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr, der Anstieg ist mehrheitlich auf weibliche Teilzeitbeschäftigte zurückzuführen. Aber es gibt auch einen Zuwachs von etwa 1.000 Vollzeitkräften zu vermerken, während diese Zahl in den vergangenen Jahren relativ konstant geblieben war. Die zusätzlichen Vollzeitkräfte sind fast ausschließlich Männer.

Insgesamt gibt es einen Zuwachs der Beschäftigten auf allen Qualifizierungsniveaus, relativ gesehen besonders stark bei Personen mit akademischem Abschluss mit etwa 1.000. Der Anteil an hochqualifizierten Beschäftigten wächst also auf 10,8 %, bleibt aber unter dem Bundesschnitt. Der Zuwachs der Beschäftigten vollzieht sich hauptsächlich in Dienstleistungsberufen, allerdings arbeiten auch etwas mehr Beschäftigte im produzierenden Gewerbe. Der Anteil verschiebt sich damit insgesamt weiter zugunsten des Dienstleistungsgewerbes (68,4 %); produzierendes Gewerbe (29,5 %) sowie Forst- und Landwirtschaft (2,1 %) verlieren Anteile (Agentur für Arbeit 2016).

Der **Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft vollzieht sich weiter**. Etwa 121.000 Beschäftigte wohnen im Kreis, davon 87.000 Personen in Vollzeit- und 34.000 in Teilzeitbeschäftigung. Die Arbeitsplätze vieler Bewohner liegen außerhalb des Kreisgebietes, was auch die große Zahl an Auspendlern, hauptsächlich nach Hamburg, erklärt. Die örtliche Trennung von Wohnen und Arbeit im Kreis Pinneberg ist an den Zahlen deutlich zu erkennen.

Das durchschnittliche verfügbare Einkommen in Höhe von 23.766 Euro pro Einwohner liegt über dem Bundes- und Landesschnitt und ist der zweithöchste Wert in Schleswig-Holstein nach Stormarn (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder 2015). Die Arbeitslosenquote für den Kreis Pinneberg bleibt mit 5,2 % nahezu konstant und deutlich unter dem Bundes- und Landesschnitt, etwa jeder Dritte Arbeitslose ist dabei von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

Die Jugendarbeitslosigkeit bleibt im Vergleich zu Land und Bund bei niedrigen 4,5 %. Die Arbeitslosenquote von Ausländern im Kreis steigt auf 15,4 % an und entspricht damit dem Bundesschnitt, liegt aber dennoch deutlich unter dem Landesschnitt (Agentur für Arbeit 2016).



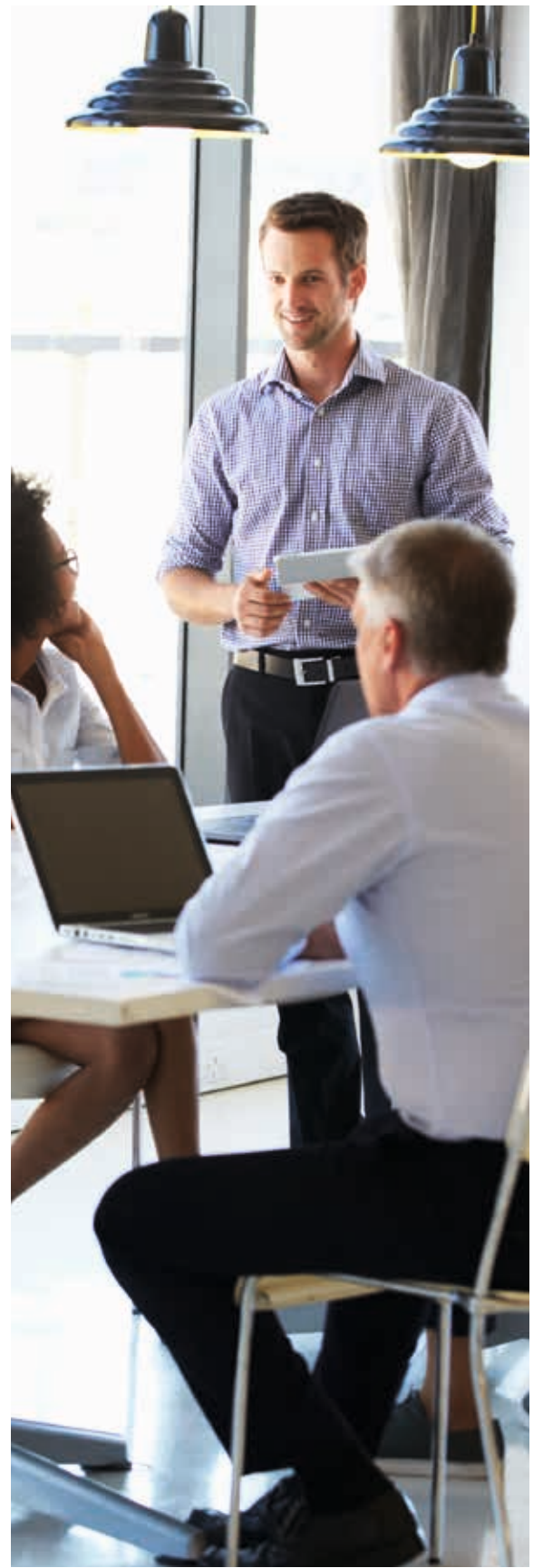


Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Trotz der relativ niedrigen Arbeitslosigkeit gibt es einige soziale Gruppen, denen ein Zugang zum Arbeitsmarkt deutlich erschwert ist. Dementsprechend lag hier ein Schwerpunkt der Arbeit in den Gruppen im Handlungsfeld. So haben beispielsweise Suchterkrankte, psychisch Kranke, Langzeitarbeitslose oder Menschen mit Behinderung weiterhin Schwierigkeiten, entsprechende Arbeitsplätze zu finden. Projekte wie das „Projekt 10%“, welches die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung zwischen 25 und 55 Jahren fördern möchte, sind hierbei erste Schritte. Zudem steht der Übergang zwischen Schule und Beruf im Mittelpunkt. Ein

möglichst reibungsloser Übergang soll die Jugendarbeitslosigkeit senken und damit auch dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Die Etablierung der Jugendberufsagentur und das überregionale Praktikumsnetzwerk im Rahmen des Projekts „JuMoWestküste: Rückenwind – Jugendmobilität Westküste“ sollen Arbeitsperspektiven für junge Menschen in der Region ermöglichen. Die Rahmenbedingungen von Arbeit bleiben ein wichtiges Kriterium. So können bedarfsgerechte Angebote zur Kinderbetreuung Hindernisse von Eltern zur Qualifizierung oder Rückkehr auf den Arbeitsmarkt abbauen und insgesamt dem Fachkräftemangel weiter entgegenwirken.

Für bestimmte soziale Gruppen müssen **Hindernisse zum Arbeitsmarkt** noch abgebaut werden





HANDLUNGSFELD ARMUT

Zusammenfassung

Im Vergleich zu Land und Bund zeigt der Kreis Pinneberg bei Armut eher geringe Werte, jedoch sind die Werte steigend. Die relativ gute Arbeitsmarktsituation wirkt hier dämpfend, während sich der Mangel an günstigem Wohnraum ver-

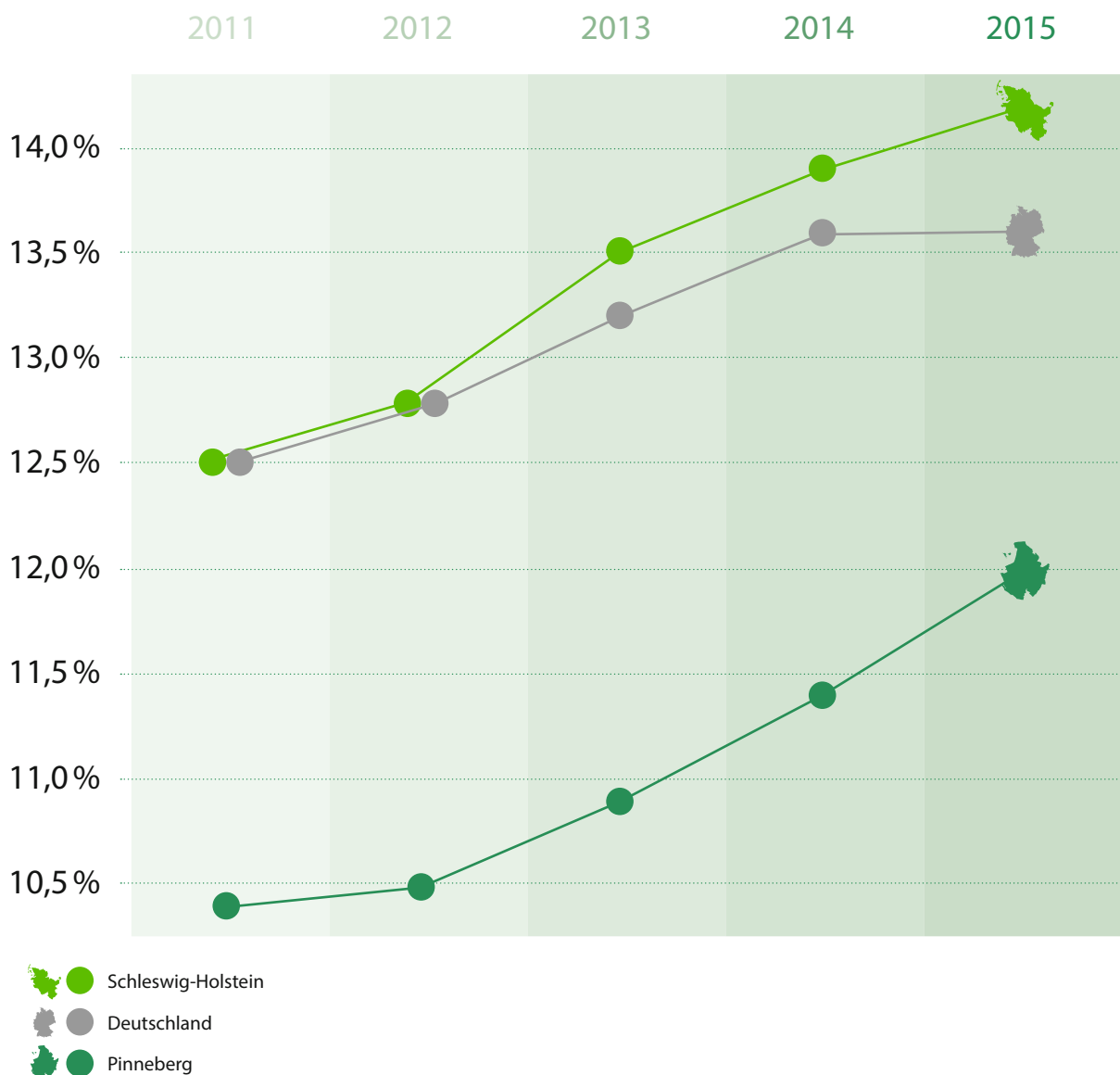
stärkend auswirken könnte. Tendenziell gibt es bestimmte Zielgruppen, die von Armut besonders betroffen sein können. Im Hinblick auf tendenziell zunehmende Armut im Alter sollte das Handlungsfeld weiter beobachtet werden.

Zahlen, Daten und Fakten

Die Quote der Arbeitslosen im **Hartz-IV-Bezug** bleibt im Kreis **konstant** bei 3,2%. Der Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften liegt für 2015 bei 6,8%. Insgesamt hat sich die Anzahl 2016 um etwa 600 Personen erhöht. Aufgrund des erwarteten Anstiegs der Gesamtbevölkerung dürfte der Anteil etwa konstant geblieben sein. Die Anzahl der Familien mit Hartz-IV-Bezug hat sich im vergangenen Jahr um etwa 200 auf 3.900 Haushalte erhöht, wobei der Anteil der Alleinerziehenden hierbei leicht auf 54% zurückgegangen ist. Die Anzahl der Kinder unter 15 Jahren im Hartz-IV-Bezug beträgt 2015 etwa 5.600 Kinder, bezogen auf alle Kinder dieser Altersgruppe sind dies 13,2%. Dies bedeutet, dass etwa jedes achte Kind unter 15 Jahren im

Kreis auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen ist. Auch 2016 liegt die Anzahl der betroffenen Kinder bei etwa 5.600 (Agentur für Arbeit 2015, 2016). Bezüglich dieser Zahl hat es bei der Bundesagentur für Arbeit ab 2015 eine statistische Revision gegeben, weshalb ein Vergleich zu den vorherigen Jahren nur bedingt sinnvoll ist. Die Quote der Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften liegt noch etwas geringer bei 12,0% (vor der statistischen Revision). In den vergangenen Jahren hat sich diese Quote jedoch kontinuierlich erhöht. Etwa 2.100 Kinder haben 2016 mindestens einmal Leistungen zur Bildung und Teilhabe, also z. B. Erstattung der Klassenfahrten oder Zuschuss zu Schulmaterial, erhalten (Kreis Pinneberg LÄMMkom 2016).

ANTEIL KINDER UND JUGENDLICHE UNTER 18 JAHREN IM HARTZ-IV-BEZUG



Quelle: Agentur für Arbeit, Hinweis: Daten vor der statistischen Revision

Die Anzahl der Personen, die Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt) beziehen, bleibt weiterhin bei etwa 1.300 (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015). Die Schuldnerquote im Kreis liegt bei 9,6 % und befindet sich damit etwas unterhalb des Bundesdurchschnitts von 10,1 %. Von den 402 Kreisen und kreisfreien Städten in Deutschland liegt der Kreis Pinneberg nun auf Platz 211, was faktisch keine Veränderung zum Vorjahr bedeutet (Schuldneratlas Creditreform 2016). Arbeitslosigkeit, Erkrankung, Unfall, Sucht und Trennung/Scheidung bzw. Tod des Partners sind die Hauptgründe für Überschuldung.

Die Zahl der Anfragen an die Schuldnerberatung im Kreis liegt bei etwa 5.250 und damit etwa 200 Fälle höher als noch 2011 (AWO Schuldnerberatung Jahresbericht 2016). Die Anzahl der Verbraucherinsolvenzen liegt in 2015 bei ca. 340 Personen und hat sich damit seit 2010 um etwa 100 Personen pro Jahr verringert (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015).

Vergleichbares zeigt auch der Überschuldungsrisikoindex der SCHUFA. Mit einem Wert von 847 liegt er deutlich unter dem Wert für Schleswig-Holstein (1.074) und Deutschland (1.039). Der Kreis Pinneberg nimmt damit Platz 123 aller 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland ein und die Einwohner-

rinnen und Einwohner zeigen damit eine hohe Rückzahlungsquote bei Krediten (SCHUFA Kredit-Kompass 2016).

Der Anteil von Personen, die im Rentenalter Grundsicherung beziehen, bleibt konstant bei 2,6 %. Der Kreis Pinneberg befindet sich damit weiter unter dem Schnitt von Bund und Schleswig-Holstein mit jeweils 3,1 % (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015). Allgemein kann dies daran liegen, dass es inzwischen mehr Paarhaushalte im Seniorenalter gibt, die finanzielle Lasten gemeinsam tragen können. **Langfristig ist mit einer Verstärkung der Altersarmut zu rechnen**, da dann vermehrt Personen mit unterbrochenen Erwerbsbiographien und geringfügiger Beschäftigung sowie mehr Singles in Rente gehen werden. Dies gilt besonders für Regionen in Ostdeutschland (IW-Trends Nr. 1 2017).

Insgesamt sind in Deutschland Personen in Arbeitslosigkeit, Alleinerziehende, Alleinstehende und Menschen mit Migrationshintergrund besondere **Risikogruppen für Armut** (IW-Analysen Nr. 117 2017). Weiterhin erhöht auch eine Behinderung das Armutsrisiko für Personen unter 65 Jahren (Teilhabebericht der Bundesregierung 2016).

Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

In Verknüpfung mit dem Handlungsfeld Wohnen wurde festgestellt, dass besonders für Menschen mit geringem Einkommen immer **weniger bezahlbarer Wohnraum** zur Verfügung steht. Hohe Mietpreise könnten Armut also zukünftig verstärken. Weiterhin wurde auch das Thema Armut im Alter im Kreissenorenbeirat erörtert. Besonders Frauen wären hiervon betroffen und es gäbe auch eine gewisse Dunkelziffer von Menschen, die keine Leistungen beantragen wollten, ob-

wohl sie Anspruch darauf hätten. Zukünftig könnte sich das Problem Armut im Alter aufgrund zunehmend unsicherer Erwerbsbiographien noch verstärken. Auch der Jugendhilfeausschuss sieht Bedarf, die Jugendarmut und ihre Folgen zu diskutieren. Die Tafeln im Kreis haben im vergangenen Jahr eine Zunahme ihrer Nutzer registriert. Vermehrt wurden diese auch vom im Kreis lebenden Flüchtlingen aufgesucht.





Etwa jedes
8. Kind unter 15
ist auf **Hartz-IV-**
Leistungen an-
gewiesen





HANDLUNGSFELD LEBEN & FREIZEIT

Zusammenfassung

Der Kreis Pinneberg wird als attraktiver Lebensort wahrgenommen. Die Tourismuszahlen haben in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen;

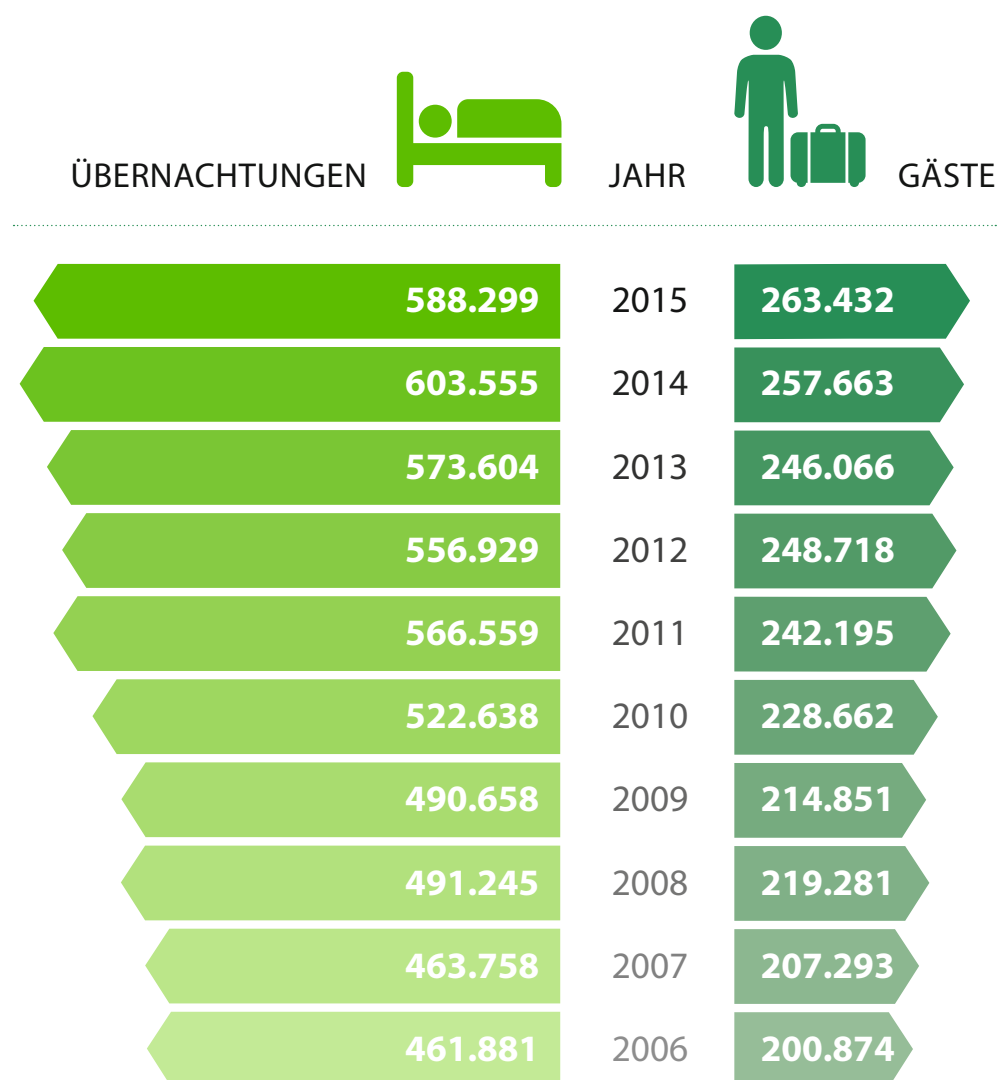
der Tourismus dient aber vor allem der Naherholung. Im Bereich Leben und Freizeit spielt das Thema Digitale Medien eine immer größere Rolle.

Zahlen, Daten und Fakten

Für die Einwohnerinnen und Einwohner in Schleswig-Holstein lässt sich insgesamt eine **hohe Lebenszufriedenheit** – auch im Vergleich zu anderen Bundesländern – feststellen (Institut der Deutschen Wirtschaft, Kurzbericht Nr. 53 2016). Dem Kreis Pinneberg wird zudem eine **hohe Lebensqualität** bescheinigt: Im bundesdeutschen Vergleich landet er bei diesem Thema auf Platz 133 von 402 Kommunen und damit im ersten Drittel (IW-Trends Nr. 1 2016). Als Lebensort bleibt der Kreis Pinneberg weiterhin gefragt, was sich an den kontinuierlich steigenden Bevölkerungszahlen der vergangenen Jahre ablesen lässt. Der Zuzug in den Kreis hält kontinuierlich an. 2015 ist die Anzahl der Übernachtungen zwar von ca. 604.000

auf ca. 588.000 zurückgegangen, betrachtet man aber die vergangenen zehn Jahre so ist ein deutlicher Anstieg erkennbar. Weiterhin hat die Anzahl der Gäste mit 263.000 Personen einen neuen Höchstwert erreicht, ebenso wie die Zahl der Gästebetten mit 4.397. Demnach kommen also mehr Gäste, die jedoch inzwischen weniger Nächte im Kreis verbringen. Insgesamt sind die Zahlen jedoch im Kontext der Zugehörigkeit der Hochseeinsel Helgoland und der Nähe zu Hamburg zu betrachten. Eventuell könnten also mehr Kurzzeiturlauber in das Kreisgebiet kommen oder das Kreisgebiet wird vermehrt als günstigere Übernachtungsalternative mit guter Anbindung nach Hamburg genutzt.

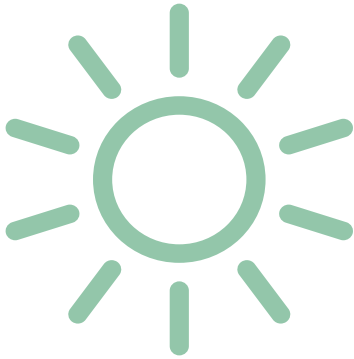
ANZAHL ÜBERNACHTUNGEN UND ÜBERNACHTUNGSGÄSTE



Quelle: Statistikämter des Bundes und der Länder

Die Sportvereine im Kreis haben etwa 80.400 Mitglieder, das bedeutet, dass etwa 26,1% der Einwohnerinnen und Einwohner einem Sportverein angehören (Kreissportverband 2016). Der Kreis Pinneberg liegt damit erkennbar unterhalb des Bundesdurchschnitts von 29,0% und etwas unterhalb des Landesschnitts für Schleswig-Holstein von 27,5% (DOSB Bestandserhebung 2016).

Wenn man insgesamt das Freizeitverhalten der Deutschen betrachtet, nimmt Sport treiben zu, allein oder in der Gemeinschaft, in der Natur und in Fitnessstudios. Diese Aktivitäten sind eher selbstorganisiert, Sportvereine profitieren von diesem Trend weniger. Weiterhin lässt sich feststellen, dass innerhalb der letzten fünf Jahre das Internet als Freizeitaktivität stark aufgeholt hat, aber das Fernsehen weiter vorne bleibt. Weit weniger Zeit als vor fünf Jahren wird mit Freunden, Verwandten und Bekannten verbracht (Stiftung für Zukunftsfragen Freizeit-Monitor 2016).




Erkenntnisse aus partizipativen Prozessen

Im Handlungsfeld Leben und Freizeit wird auch auf Erkenntnisse aus den Workshops zum Handlungskonzept Integration und Aktionsplan Inklusion zurückgegriffen. Ein wichtiger Punkt scheint hier einmal mehr die **Barrierefreiheit** zu sein. Zahlreiche Sportstätten, Theater und weitere Gebäude sind bautechnisch nicht barrierefrei ausgebaut und erschweren damit die Teilhabe. Gemeinsam mit anderen **Sport** zu treiben und Freizeit zu verbringen, wird als wichtiger **Faktor für Integration** angesehen. Häufig ist dies neben den formalen Sprachkursen eine weitere

Möglichkeit, Deutsch im alltäglichen Umgang zu üben und eine Einbindung in die Zivilgesellschaft zu erleichtern. Integrationslotsen in den Vereinen leisten dabei Unterstützung.

Weiterhin spielt in diesem Handlungsfeld der Erwerb einer entsprechenden Medienkompetenz, besonders bei Kindern und Jugendlichen, durch die vielfältigen Angebote eine immer größere Rolle. Es gilt zudem eine Sensibilität für den Schutz der eigenen Daten und der anderer Personen zu entwickeln.





Stabsstelle
**Sozialplanung
und Steuerung** –
Fachbereich Soziales,
Jugend, Schule
und Gesundheit



PERSPEKTIVEN

für soziale Entwicklung und Steuerung

kreis  pinneberg